

Welt
Pfeils Universal
Bibliothek

Nr. 2620

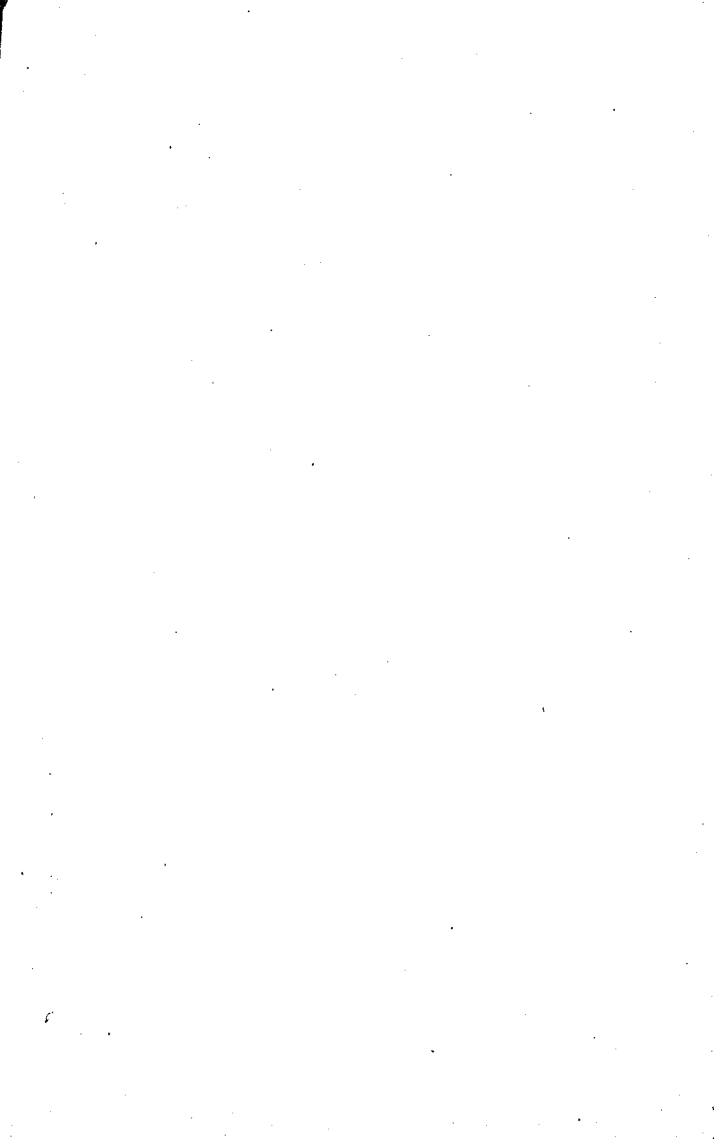
Mozart

Die Zauberflöte

Dollständiges
Opernbuch



Opernbücher 5. Band



Die Zauberflöte

Oper in zwei Aufzügen

von

W. A. Mozart

Dichtung nach Ludwig Tieck von
Emanuel Schikaneder

Vollständiges Buch

Herausgegeben und eingeleitet
von C. fr. Wittmann

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig

Nachdruck und Uebersetzung dieses revidirten, mit dem vollständigen Szenarium und mit den üblichen Strichen in Klammern versehenen Buches ist verboten.

Das Aufführungsrecht nach diesem Buche erteilen für Bühnen und Vereine einzig und allein

Carl Friedrich Wittmanns Erben.

Opern von Mozart in der Universal-Bibliothek:

- Nr. 2620. Die Zauberflöte.
- Nr. 2646. Don Juan.
- Nr. 2655. Figaros Hochzeit.
- Nr. 2667. Die Entführung aus dem Serail.
- Nr. 4739. Der Schauspieldirektor.
- Nr. 4823. Bastien und Bastienne.
- Nr. 5599. Così fan tutte.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Der 27. Januar 1756 ist einer der bedeutungsvollsten Tage in der Geschichte der Musik. An diesem Tag wurde in Salzburg dem Hofmusikus und Vizekapellmeister am Hof des Erzbischofs Sigismund, dem ausgezeichneten Violinspieler und Komponisten Leopold Mozart aus seiner Ehe mit Anna Maria Pertl, der Tochter eines Pflegekommissars des Stiftes St. Gilgen auf Schloß Hüttenstein bei Salzburg ein Sohn geboren: der große Tonbildner Wolfgang Amadeus Mozart erblickte das Licht der Welt.

Die große Begabung des gottbegnadeten Knaben erschloß sich schon im zartesten Alter. Kaum drei Jahre zählte er, als er auf dem Klavier schon wohlklingende Intervalle zusammensuchte, was seinen Vater bewog, mit ihm den Klavierunterricht zu beginnen. Im vierten Jahr führte ihn der Vater vorsichtig und spielend in die Geheimnisse der Theorie ein und aus seinem fünften Jahr stammen seine ersten Versuche, selbständig zu komponieren. Das Violin- und Orgelspiel erlernte er fast ohne jede Anleitung und es trat bemerkenswert hervor, daß der Knabe die Rechenkunst fast ebenso leidenschaftlich, wie die Musik liebte. In der zartesten Jugend schon spielte er alle Instrumente mit Fertigkeit, ausgenommen die Trompete, gegen die er bis ins zehnte Jahr einen solchen Widerwillen empfand, daß der bloße Anblick derselben ihm Konvulsionen zuziehen konnte. Schon früh trat eine überquellende Gefühlsmüdigkeit als bedeutsamer Charakterzug bei ihm hervor und er brach bei unbedeutenden Anlässen, die sein Herz berührten, in Thränen aus. Der kleine Mozart zeigte sich im eigentlichsten Sinn als musikalisches Wunderkind und im sechsten Lebensjahr schon konnte Vater Leopold mit ihm und der fünf Jahre älteren Schwester Nannette den ersten Kunstausflug in die Welt unternehmen.

München war ihr nächstes Ziel, von da wandten sie sich nach Wien und die Geschwister brachten die Kaiserstadt durch ihre nie gehörte Fertigkeit in Entzücken und Bewunderung. Hier war es, wo Wolfgang das Kaiserpaar Josef und Maria Theresia und den gesamten Adel durch seine unglaubliche Fertigkeit im Phantasieren ebenjoseph, wie durch sein naiv-drolliges, zutrauliches Wesen entzückte. Nachdem Wolfgang das Scharlachfieber überstanden, setzten alle drei im Sommer 1763 die Reise durch Süddeutschland, den Rhein entlang über Brüssel nach Paris fort. Ungeteilte Bewunderung und unbeschreibliches Staunen erregten die Kinder am Hof Ludwigs XV. in Versailles, besonders Wolfgang durch die spielende Meisterschaft, mit der er die schwierigsten Aufgaben löste.

Der Aufenthalt der Wunderkinder in London von 1764—1765 gestaltete sich noch weit günstiger, denn das Königspaar war deutsch und Händel hatte den Sinn für gute Musik dauernd begründet. Hier wurde Wolfgang zum Helden des Tages; jede Komposition Händels oder Bachs, die ihm der siebenundzwanzigjährige König Georg III. vorlegte, spielte er vom Blatt und brachte durch seine weitgehende Fertigkeit die gelehrtesten und bewährtesten Musiker in Entzücken und sogar oft in Verlegenheit. Der Aufenthalt in London, woselbst Mozart sich durch den Unterricht eines guten italienischen Sängers auch die Fertigkeit im italienischen Kunstgesang aneignete, bildete den Abschluß der ersten Kunstreise Wolfgang's. Nach abgelaufenem Urlaub entschloß sich Vater Mozart nur ungern zu einem abgenötigten Aufenthalt in Holland, wo beide Kinder lebensgefährlich erkrankten. Nach mehr als dreijähriger Reise lehrten sie im November 1766 weniger mit Geld, als mit Ruhm für die Kleinen bedeckt, nach Salzburg zurück.

Unter Leitung seines strengen Vaters widmete Wolfgang das folgende Jahr den ernstesten und allseitigsten Studien in den Sprachen und in der Musik; denn nur in der strengen Schule wissenschaftlicher Zucht erzielte selbst das göttliche Genie eines Mozart die Ausreifung, die sich später in der Größe seiner unvergänglichen Werke offenbart.

Das Jahr 1768 beendet den ersten Abschnitt in Mozarts Leben. Seine Lehrjahre waren trotz seiner Jugendlichkeit als abgeschlossen zu betrachten; nun sollte sein Genius sich unverselbte Bildung, künstlerische Weiße erwerben, und wo anders konnte das geschehen, als in Italien, damals dem gelobten Land der Musik, wohn sie vorher schon alle gezogen waren, die großen Männer der deutschen Musikgeschichte, um dort ihre letzte Reise zu gewinnen. Ein einziger Sieg dort eröffnete die Schranken der ganzen gebildeten Welt. Zu Ende des Jahres 1769 — Wolfgang war damals nahezu vierzehn Jahr alt — zogen Vater und Sohn durch Tirol ins Land der mildern Klänge und der süßern Melodien. Wo der junge Mozart erschien, drängten sich Kunstkenner und Musikfreunde entzückt um ihn; mit süßlicher Lebhaftigkeit erging sich das Staunen über das „Wunderwerk der Natur“ in fast maßloser Weise; derartiges hatte man selbst im Land der musikalischen Wunder nie gehört. In Bologna unterzog sich der junge Künstler beim Vater Martini, dem damaligen Musikorakel Europas, einer Prüfung, in der er den Vater durch die Leichtigkeit, mit der er die schwierigsten Aufgaben in wenigen Minuten bewältigte, zur Bewunderung über das Können des jugendlichen Meisters zwang. Hier lernte er auch den größten Sänger seines Jahrhunderts, den Sopranisten Carlo Broschi, genannt Farinelli, kennen, um dessen Kunst gewissermaßen als letzte Erbschaft des großen und schönen Gesanges aufzunehmen: nur wer die Gesangeskunst im höchsten Sinn versteht, kann auch wieder für Gesang wirkungsvoll schreiben.

Mit gleichem Entzücken wurden die beiden an den Höfen von Florenz und Neapel aufgenommen, in Rom empfing sie Papst Clemens XIV., der große Ganganelli, in Audienz und der Knabe wurde von ihm zum Ritter vom goldenen Sporn ernannt. Über Bologna, wo Wolfgang nun zum Mitglied der Academia Filarmonica ernannt wurde, kehrten Vater und Sohn nach Mailand zurück und beide kamen im Jahr 1771 auf kurze Zeit heim nach Salzburg. Ehrendolle Aufträge zu musikalischen Schöpfungen riefen sie im Oktober 1771 nach Mailand zurück und so groß war der

Beifall, den Wolfgang sich erwarb, daß sein Rivale, der hochberühmte Haffe, voll Bewunderung für das Genie eines vierzehnjährigen Kindes mit prophetischem Blick äußerte: „Der Knabe wird uns alle vergessen machen.“ Am Schluß desselben Jahres waren beide wieder in der Heimat, wo Wolfgang inzwischen zum Konzertmeister ernannt worden war.

Bald darauf starb jedoch Erzbischof Sigismund (Graf Schrattenbach) und der finstere, tyrannische Hieronymus (Graf Colloredo), der den Mozarts nicht gewogen war, bestieg 1772 den bischöflichen Stuhl. Noch einmal konnten Vater und Sohn Mailand besuchen, allein alle Hoffnungen und Bemühungen des Vaters, in der Ferne eine für die künstlerische Weiterentwicklung des Sohnes notwendige Lebensstellung zu finden, erfüllten sich nicht und sie kehrten in die ärmlichen Verhältnisse nach Salzburg zurück, wo der Erzbischof bald allen fernern Reiseurlaub versagte. Nur eine Reise nach München, an den mit Salzburg in Beziehungen stehenden Kurfürstenhof konnte Wolfgang im Dezember 1774 unternehmen. Immer unerträglicher wurde dem geistvollen, fröhlichen Jüngling sein kärglich besoldetes Amt, der Verkehr mit den rohen, wüsten Musikern der Kapelle, die Geringschätzung des Erzbischofs, der dem in halb Europa angestaunten Künstler sogar Unwissenheit und Talentlosigkeit vorwarf.

Als ihm und dem Vater 1777 ein erneutes Urlaubsgesuch abgeschlagen wurde, nahm er seinen Abschied, der ihm in ungnädigster Weise sofort erteilt wurde und zog mit der Mutter, da der Vater sein Amt nicht verlassen konnte, nach Paris. Bei kürzerem Zwischenaufenthalt in München, bei längerem in Mannheim, wurde er in letzterer Stadt in der Hoffnung festgehalten, an die Spitze eines nationalen Opernunternehmens, welches Kurfürst Karl Theodor beabsichtigte, gestellt zu werden. Zudem hielt ihn dort die Liebe zu der fünfzehnjährigen, reizenden und gefeierten Sängerin Moïssia Weber fest und der liebeselige Jüngling beabsichtigte sogar, mit der Geliebten und ihrem abenteuerlichen Vater nach Italien zu gehen, um sich dort als Opernkomponist eine Zukunft zu grün-

den. Eindringliche und strenge Mahnungen aus Salzburg vermochten ihn, sich loszureißen.

Im März 1778 traf er mit der Mutter in Paris ein. An dem dort eben epochemachenden Streit der Gluckisten und Piccinisten beteiligte er sich nicht; zu tief war der Eindruck gewesen, den die Reformen des großen Gluck auf seinen Genius ausgeübt hatten. Nicht lange nach seiner Ankunft, am 3. Juli 1778 starb seine Mutter, 57 Jahr alt; fern von der Heimat mußte er sie hier begraben und der kindliche, unerfahrene Meister verstand es ganz und gar nicht, in dem verwirrenden Treiben der Großstadt die rechten Wege zum Ziel zu finden. Da wünschte der Erzbischof seine Wiederkehr nach Salzburg, trug ihm das Organistenamt mit reichlicher Besoldung an und stellte ihm ein Engagement Moissias an der Salzburger Oper in Aussicht. Als es jedoch der Münchener Oper gelungen war, Moissia zu gewinnen, zögerte er und erst nach energischen Mahnungen seines Vaters traf er über Mannheim, München und Straßburg 1779 in Salzburg ein.

Mit verbüftertem Gemüt nahm er die alte Thätigkeit in den engen Verhältnissen wieder auf. Einen Lichtblick brachte eine Einladung nach München zur Komposition einer Oper für den Carneval 1781. Mit dem Hofstaat des in Wien weilenden Erzbischofs wurde Mozart nach der Rückkehr von München nach Wien berufen, das ihn die glänzendste Aufnahme bereitete. Trotz der Auszeichnung, die er selbst durch Kaiser Josef II. erfuhr, ließ ihm der zwar dadurch geschmeichelte Hieronymus dennoch eine ebenso empörende als unbegreifliche Behandlung zu teil werden. Der harmlose Künstler rangierte als Bedienter unter den Bedienten, hatte sich dieselbe Behandlung gefallen zu lassen und mußte aus Rücksicht für seinen Vater die rohesten Beschimpfungen erdulden.

Da riß ihm die Geduld und er forderte seinen Abschied von seinem Feind zum zweitenmal. In der brutalsten Form wies ihm der hochmütige und verblendete Priester die Thür und als er seine Entlassung trotz aller Beschwichtigungsversuche seines Vaters zu erzwingen versuchte, da geschah etwas Unerhörtes, was heute noch

einem jeden Edlen die Röte des Bornes und der Entrüstung ins Gesicht treibt: er wurde durch den Küchenmeister des Erzbischofs, einen Grafen Arco (ein Pönl! über solche Handlungsweise) mit Fußtrittten zur Thür hinausgeworfen!

Betrübend und unbegreiflich ist, daß durch diesen skandalösen Vorgang Vater und Sohn auf Lebenszeit entzweit wurden.

Das Herz adelt den Menschen! rief der edle Wolfgang seinem Vater zu, der ihn aufforderte, in die alte Knechtschaft zurückzukehren. Mozart stellt sich mit diesen Worten zu den edelsten Vertretern der Menschheit.

Nun beginnt in Wien die letzte und größte Periode in Mozarts Künstlerleben. Äußeres Glück sollte dem göttlichen Künstler aber auch ferner nicht beschieden sein, denn die folgenden Jahre bis zu seinem frühen Tod bilden eine Kette meist kummer- und sorgenvoller Tage. Mit Constanze Weber, einer Schwester der treulosen Moïssa, die später in München die Gattin des Sängers und Schauspielers Lange geworden war, hatte sich Mozart am 4. August 1782 trotz des Widerstrebens seines Vaters ehelich verbunden und wurde er dadurch ein Verwandter seines Kunstgenossen Carl Maria von Weber. Mit Constanze fand er, trotz ihrer häufigen Kränklichkeit, ein reines und wahres Herzenglied. Im Jahr 1783 besuchte das junge Paar den Vater in Salzburg und im Januar 1787 begab sich Wolfgang mit seiner Gattin auf Einladung des Theaterunternehmers Vondini nach Prag, welche Stadt ihm von da ab besonders lieb wurde.

Tief ergriff ihn der am 28. Mai 1787 erfolgte Tod seines Vaters.

Die sorgenvolle Lage Mozarts besserte sich ein wenig von 1787 ab dadurch, daß ihn der Kaiser nach Glucks Tod an dessen Stelle zum Kammermusikus mit 800 Gulden Gehalt ernannte. 1789 begleitete Mozart, in der Hoffnung auf Gelderwerb, seinen früheren Schüler und jetzigen Freund, den Fürsten Karl von Lichnowsky auf einer Reise nach Berlin. Dort suchte ihn der kunstsinige König Friedrich Wilhelm II. zu gewinnen und ließ ihm ein Ge-

halt von 3000 Thaleru antragen. Allein Mozart blieb bei seinem Kaiser, um, treu seinem Vaterland, in kummervoller Lage seine Tage in Wien zu beschließen.

Im Jahr 1790 starb Kaiser Josef II. und sein Nachfolger Leopold II., den Mozart um die zweite Kapellmeisterstelle und um den Unterricht des Prinzen bat, würdigte ihn kaum einer Antwort. Und gerade jetzt war durch eine Erkrankung seiner geliebten Constanze und durch Ausbeutung wucherischer Gläubiger die Noth groß. Eine unternommene Kunstreise nach Frankfurt a. M. war pekuniär ziemlich erfolglos und Hoffnungen auf England scheiterten bereits zum zweitenmal.

Da brachte das Jahr 1791, das Todesjahr des großen Meisters, die Komposition seiner dreiundzwanzigsten Oper: „Die Zauberflöte“. Was die Welt an dem frühscheidenden Genies verlor, sollten die köstlichen Werke seines letzten Lebensjahres zeigen.

Die letzten Kräfte verwandte Mozart auf sein Schwanenlied, das „Requiem“, an dem er noch auf dem Totenbett schuf und das er vorahnend seinen eigenen Sterbegefang nannte. Unter besonderen Umständen hatte er den Auftrag zu dieser Komposition erhalten. Ein Bote von hagerer, großer Statur, ernst, grau gekleidet, trat bei ihm ein mit einem Brief ohne Unterschrift, worin Mozart gefragt wurde, ob er eine Totenmesse komponieren wolle. Er erteilte nach einigen Tagen seine Zusage und erhielt sofort ein Honorar von hundert Dukaten unter dem Bedenken, den Besteller unerforscht zu lassen. In diesem geheimnisvollen Vorgang sah Mozart eine Mahnung an sein Ende durch den Todesengel selbst. Erst lange nach seinem Tod wurde der Auftraggeber als ein Graf Walsegg bekannt, der das Werk zur Erinnerungsfeier für seine verstorbene Gattin bestellt und für seine eigene Schöpfung ausgegeben hatte. Tag und Nacht, ohne seine Erschöpfung und häufigen Ohnmachten zu beachten, schrieb er an dem vollständig skizzierten Requiem, dessen einzelne Teile er mit seinem Lieblingschüler Süßmayr besprach, der später das Werk nach den Weisungen seines großen Lehrers beendet hat.

Mozart, der sich vergiftet wähnte, denn sein eigentliches Leiden war von den Ärzten nicht leicht zu erkennen, schied mit schwerem Herzen aus dem Leben, ließ er doch zwei unversorgte Kinder, Karl und Wolfgang (vier Kinder waren ihm vorher gestorben), und sein Weib in Armut zurück; zuletzt waren ihm Zusicherung eines Jahrgehaltes aus Amsterdam und Kompositionsaufträge mit glänzender Honorierung aus Ungarn gekommen, wodurch seiner Nothlage ein Ziel gesetzt worden wäre. Am 4. Dezember 1791 jedoch begann seine Auflösung und in der Frühe des 5. Dezember, kurz vor ein Uhr starb er an einer Gehirnentzündung, die, verbunden mit Brustwassersucht, ihn im fünfunddreißigsten Lebensjahr der Welt entriß. Wenige Stunden vorher war seine Ernennung zum Domkapellmeister am Stephansdom ausgefertigt worden. Der Priester verweigerte ihm als Freimaurer die Sterbesakramente. Weil sich in seinem Nachlaß nichts vorfand, mußte auf ein eigenes Grab für ihn verzichtet werden und am 6. Dezember nachmittags wurde sein Sarg mit andern in ein Massenarmengrab versenkt; kein Freund hatte sich am offenen Grab eingefunden; des schlechtesten Wetters halber; die wenigen Leidtragenden waren am Stadthor, dem Stubenthor, umgekehrt. Seine Gattin, bei seinem Tod erkrankt darniederliegend, hat nach ihrer Genesung später das Grab nicht mehr auffinden können, sodaß man heute nicht sicher weiß, wo Deutschlands größter Tonbdichter seine Ruhestätte fand. Später will man das Grab da entdeckt haben, wo seit dem 5. Dezember 1859 ein Grabdenkmal steht.

Mozarts Witwe, Constanze, lernte 1797 den dänischen Etatsrat Nissen kennen, dem sie nach langjähriger Freundschaft im Jahr 1809 die Hand reichte. Sie starb als neunundsiebzigjährige Greisin, nachdem sie 1826 zum zweitenmal Witwe geworden, in Salzburg.

Mozarts jüngster, ihn überlebender Sohn, Wolfgang Mozart, Komponist und Musiker wie sein Vater, starb unvermählt zu Karlsbad am 29. Juli 1844; der älteste, Karl, ebenso zu Mailand am 31. Oktober 1858 als kleiner Beamter in Pension.

Als Textdichter der Zauberflöte wird Emanuel Schikaneder

zwar heute noch allgemein genannt, doch hat ihm die Forschung im Lauf der Zeit die alleinige Autorschaft mit Erfolg bestritten und schreibt sie dem ehemaligen Chorsänger Giesecke zu. Eine ganze Litteratur hat sich dabei nach und nach über die Entstehung und Bedeutung der Zauberflöte herausgebildet.

Karl Ludwig Giesecke, Pseudonym für C. F. Mezler, wurde 1775 zu Augsburg als der Sohn eines Schneiders geboren und seiner hervorragenden Talente halber zum Juristen bestimmt. In Altdorf studierte er mit Vorliebe Litteratur und Naturwissenschaften, ging nach einem verunglückten Vorleben 1790 zu Schikaneder nach Wien, wo er seine theatralische Laufbahn begann und sich als Bühnendichter in Operntexten versuchte. So kam er dazu, Schikaneder eine Ausarbeitung der Zauberflöte zu überreichen. Wiens Sammlungen entwickelten sein naturwissenschaftliches Talent. Im Jahr 1804 kehrte er seiner Bühnenlaufbahn den Rücken; er verließ Wien, ging, um sich ganz seinen mineralogischen Studien zu widmen nach Kopenhagen und von dort auf sieben Jahre, von 1806 bis 1813, als Mineralienhändler nach Grönland. Später wurde er Professor der Mineralogie in Dublin, Mitglied der dortigen Royal-Academy und in den englischen Ritterstand erhoben. Giesecke starb in Dublin am 5. März 1833

Mozart fand seine ersten Verührungspunkte mit Schikaneder in der Freimaurerloge.

Emanuel Schikaneder, geb. 1751 zu Regensburg, wuchs, da er seinen Vater frühzeitig verlor, in ärmlichen Verhältnissen auf und zog während der Schulferien mit einigen Kollegen als Geiger in Bayern umher, um sich einiges Geld zu verdienen. Auf einer solchen Wanderung kam er nach Augsburg, wo er zum erstenmal der Vorstellung einer Schauspielergesellschaft beiwohnte. Er trat sofort bei derselben als Mitglied ein und übernahm schließlich ihre Leitung. Als nämlich später die Tochter seines Prinzipals, Eleonore Artim seine Frau wurde, übernahm er die Direktion seines Schwiegervaters und versuchte sich nicht nur als Schauspieler und Sänger, sondern auch als dramatischer Dichter mit Dreifigkeit und Geschick.

Über Innsbruck, Laibach, Graz, Preßburg und Pest kam er mit seiner Gesellschaft nach Salzburg, wo er schon 1780 mit der Familie Mozart näher bekannt wurde. Er brachte es zu Ansehn und Vermögen, kam aber durch verunglückte Spekulationen auch bald wieder zurück. Im November 1784 überließ man seinem Geschäftsbetrieb das Kärnthnerthortheater in Wien, aber schon im Februar 1786 war er gezwungen, Wien wieder zu verlassen. Er übernahm das städtische Theater in Regensburg, kehrte im Sommer 1787 nach Wien zurück und hatte der Vermittlung seiner Frau die Direktion des Theaters im Stahremberg'schen Freihaus auf der Wieden bei Wien zu verdanken. Hier, in einer mangelhaften Holz-
bude, zog er die Wiener durch brasilische Mittel aller Art an, indem er in breitester Weise dem gewöhnlichsten Tagesgeschmack huldigte. Schikaneder's Bildung war gering, sogar Lesen und Schreiben ward ihm schwer, allein Mutterwitz, praktische Erfahrung und Bühnen-
routine waren ihm nicht abzusprechen und ebneten ihm die Wege zum Erfolg. Dreistigkeit, Leichtsin, Gewandtheit in jeder Ber-
legenheit ein Mittel zu finden, waren ihm eigentümlich. Er war kein böser, tückischer Mensch, er war der beste Gesellschafter, aber er huldigte dem Sinnengenuß, er war ein Schwelger, ein Mäd-
chenjäger, ein Schmarotzer, ein leichtlebiger Verschwender und stets in Geldverlegenheit. Dabei fehlte es ihm bei seiner sehr starken,
hochgewachsenen, schönen Persönlichkeit nicht an körperlicher Ge-
wandtheit und seinen Humor brachte er in seinen schauspielerischen
Leistungen zur besten Geltung. Im Jahr 1800 erteilte ihm
Kaiser Franz die Konzession zur Erbanung des Theaters an der
Wien, welches er mit seinem Compagnon Bitterbarth 1801 er-
öffnete. Aber schon nach einem Jahr zog sich Schikaneder gegen
eine Abfindungssumme von 100,000 Gulden von der Leitung der
Bühne zurück und wohnte von da ab in Nußdorf, wo er ein
Landhaus besaß. Die Unthätigkeit aber behagte ihm nicht und so
übernahm er noch zweimal die Direktion des Wiener Theaters
und 1807 diejenige des Theaters in Brünn. Der Krieg von
1809 und seine verschwenderische Lebensweise brachten ihn schließ-

lich an den Bettelstab; er verfiel darüber in Zrrsinn und starb am 21. (n. a. am 24.) September 1812 in der Alservorstadt zu Wien.

Als Schikaneder am 7. März 1791 in größter Geldnot zu seinem Logenbruder Mozart eilte und dem seit zwölf Jahren befreundeten Komponisten den Plan zu einer neuen Zauberoper entwarf, fand er bei Mozart so geringen Widerstand, daß er diesen mit seiner gewohnten Beredsamkeit rasch zu beseitigen verstand. Nach einigen Verhandlungen fand Schikaneder den Komponisten bereit, ihm zu helfen. Mozart wies deshalb von vornherein jeden Gewinn aus der neuen Unternehmung von sich und hatte nur die eine Bedingung: den Verkauf des Buches und der Partitur. Schikaneder versprach alles und hielt gar nichts, so daß Mozart später die Sache mit den Worten abfertigte: „Der Lump!“ *

Ein Jahr vorher hatte Schikaneder mit einer Oper: „Oberon, der König der Elfen,“ von Ludwig Giesecke nach Wieland dramatisirt und von Branitzky komponirt, (später durch Webers Oberon überholt) großen Kassenerfolg gehabt. Er sann auf einen ähnlichen Stoff und verfiel auf das Märchen „Lulu oder die Zauberflöte“; eine Episode aus Wielands oben genannter Dichtung. Mitten in den Vorarbeiten — Mozart hatte ihm schon mehreres komponirt — erschien am 8. Juni 1790 ein neues Singpiel nach Wielands „Lulu“ von dem beliebten Wenzel Müller: „Kaspar der Jagottist oder die Zauberzither“. Dieser Konkurrenz wagte Schikaneder nicht entgegenzutreten und nach langem Sinnen fand sich der Ausweg wie von selbst. Ludwig Giesecke, der seine Gewandtheit schon als Textdichter von Branitzkys Oberon bewiesen hatte, kam Schikaneder mit einer selbständigen Bearbeitung des Lulustoffes entgegen, nach welcher der kluge Theaterdirektor mit beiden Händen griff. Schikaneder fügte noch das gesiederte Paar Papagens und Papagena hinzu, hielt sich im übrigen an Gieseckes Buch, benützte hie und da Verse eines Pater Cantos und erwarb sich somit den Ruhm der Unsterblichkeit, für alle Zeiten auf der Mozartschen Oper neben dem großen Tonschöpfer als Textdichter genannt zu werden. Giesecke mag zu seiner Arbeit an-

geregt worden sein durch eine im Jahre 1777 zu Breslau erschienene Übersetzung des noch heute interessanten Buches: „Sethos. Histoire ou vie tirée des monuments, anecdotes de l'ancienne Égypte. Traduite d'un manuscrit grec“. Amsterdam 1742. Er gab seinen Hauptanteil am Text der Oper freimütig niemals zu, weil er der beständigen und wohl unbegründeten Furcht lebte, wegen seiner Freimaurerei Unannehmlichkeiten zu erfahren. Deshalb und seiner mineralogischen Studien halber verließ er 1804 auch Wien.

Längst ist es ein überwundener Standpunkt, das Textbuch der Zauberflöte, trotz mancher Widersprüche und Mängel, kindisch und sinnlos zu nennen. Die Forschung hat sich Mühe gegeben, das Richtige zu finden und sie hat erkannt, daß die ganze Oper in echt freimaurerischer Überzeugung zu einer Zeit geschaffen worden ist, wo man nach Josephs II. Tod in Österreich anfang, die „Königliche Kunst“ als ein staatsgefährliches Verbrechen zu betrachten. Die Schöpfer haben in ihrem Werk den offenen Beweis erbracht, daß die Freimaurerei politische Zwecke nicht fördern dürfe und wolle, daß ihre Ziele nur diejenigen eines sittlich reinen Menschentums seien. Mozart und Schikaneder waren Freimaurer und gehörten der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“ an. Kaiser Franz II. verbot im Jahr 1795 die Freimaurerei in seinen Staaten. Die Zauberflöte ist ihr Schwanengesang in Österreich: eine in allen Herzen wiederklingende, hochberedte Verteidigungs- und Schutzrede für die unschuldig Verurteilte; ein ruhmreicher Scheidegruß für die Verstoßene, aber auch ein Mittel, durch welches die Freimaurerei in Österreich trotz aller Verbote öffentlich fort und fort gepredigt worden ist und bis auf unsere Tage fortgelebt und gewirkt hat.

Ludwig Meinardus sagt: „Die ursprüngliche Absicht, eine Zauberposse, ein Spektakelstück für die Galerie mit seiner Musik zu verherrlichen, konnte dem Meister keine Freundschaft abgewinnen. Anders gestaltete sich aber sein Verhältnis zu der Aufgabe, als durch Biefledes neuen Plan die Umbichtung den Stoff dem Bereich des reinmensch-

lichen Theils näher gerückt und die Ideen der Freimaurergesellschaft das Ganze in eine Beleuchtung erhoben hatten, deren Lichtstrahlen die höchsten und heiligsten Geheimnisse der Menschheit streiften und dem musikalischen Ausdruck die Pforten himmlischer Offenbarungen zu erschließen vergönnten. Wie plötzlich verwandelt zu einem der umfassendsten Vorwürfe, welche die Kunst einem Meister schenken kann, stand nun die Schikanedersche Maschinenkomödie vor des Tonmeisters belebendem Schöpferblick da. Vor demselben wuchs das Erzeugnis mechanischer, auf äußeren Effekt berechneter Bühnenroutine zu einem Kunstwerk empor von tief-symbolischer, die idealsten Fragen umspannender Bedeutung. Der Märchenzauber mit seinen Wunderthaten vertiefte sich zu dem geheimnisvollen Ringen sittlicher Gegensätze: des Lichtes wider die Finsternis, des Geistes wider das Fleisch, der Liebe wider den Haß, der Vergebung wider die Rache, der Gnade wider die Schuld. In schönster musikalischer Gliederung, im gleichschwebenden Ebenmaß der Kontraste ist Sarastro, der reife Mann, der milde, liebevolle, gerechte und weise Genius des Lichtes gegenübergestellt der Königin der Nacht, dem leidenschaftlichen Weibe, der rachsüchtigen Beherrscherin des Reiches der Finsternis“.

Einer solchen Auffassung gegenüber, die Meinardus in seinem Mozartbuch weiter ausführt, muß wohl die Behauptung schwinden, das Buch zur Zauberflöte sei kindisch und sinnlos. Wie hätte sonst Goethe sich dafür begeistern können, eine Fortsetzung zu dichten.

Die Zauberflöte, im Sommer 1791 komponiert, wurde am 30. September 1791 in Wien zum erstenmal aufgeführt. Es folgt hier der Theaterzettel der ersten Aufführung.

Heute

Freitag 30. September 1791

werden die Schauspieler in dem k. k. priv. Theater auf der Wieden die Ehre haben aufzuführen zum ersten Male:

Die Zauberflöte.

Eine große Oper in zwei Akten von
Emanuel Schikaneder.

Personen:

Sarastro	Herr Gerl
Lamino	Herr Schwab
Sprecher	Herr Winter
Erster	Herr Schikaneder d. Ä.
Zweiter } Priester	Herr Ristler
Dritter }	Herr Moll
Königin der Nacht	Mad. Hofner
Pamina, ihre Tochter	Mlle. Gottlieb
Erste	Mlle. Köpfer
Zweite } Dame	Mlle. Hofmann
Dritte }	Mad. Schach
Papageno	Herr Schikaneder b. Ä.
Ein altes Weib	Mad. Gerl
Monostatos, ein Mohr	Herr Nouzeul
Erster	Herr Giesecke.
Zweiter } Sklav	Herr Frasel.
Dritter }	Herr Starke.

Die Musik ist von Herrn Wolfgang Amade Mozart, Kapellmeister und wirklichem k. k. Kammerkompositenr. Herr Mozart wird aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum und aus Freundschaft für den Verfasser des Stückes das Orchester heute selbst dirigiren.

Die Bücher von der Oper, die mit zwei Kupferstichen versehen sind, wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahren Kostüm gestochen ist, werden bei der Theaterkasse für 30 Kr. verkauft.

Herr Gayl, Theatermaler und Herr Neßthaler als Dekorateur schmei-
Geln sich nach dem vorgeschriebenen Plane des Stückes mit möglichstem
Schnelligkeit gearbeitet zu haben.

Schikaneder war auf Mozart bei den Arbeiten zur Zauberflöte nicht ohne Einfluß geblieben. Es lag ihm besonders daran, seinen Part des Papageno in den Vordergrund zu rücken und ihn seiner Individualität anzupassen. Man erzählte sich darüber die seltsamsten Dinge und soll Schikaneder dem Komponisten sogar einige der beliebtesten Melodien vorgeträllert haben. Nicht immer mochte diese Beeinflussung dem Werk zum Vorteil gewesen sein. Unbestritten aber ist, daß Schikaneder in maßloser Selbstüberschätzung sich für den eigentlichen Erzeuger der Oper hielt und nach dem Erfolg des ersten Abends, welcher nach der Ouvertüre noch recht unsicher war, in die unglaublichen Worte ausgebrochen sein soll: „Ja, es hat gefallen; es hätte aber noch mehr gefallen, wenn mir der Mozart nicht so viel daran verdorben hätte“. Auch die Verabfassung des vorstehenden Theaterzettels beglaubigt diese Überhebung des eiteln Textträubers: auf demselben ist die Oper von Schikaneder, und Mozart wird nur so nebenbei am Fuß des Zettels genannt.

Die ersten 24 Vorstellungen brachten Schikaneder über 8000 Gulden, für damals eine ungeheure Summe; ein Jahr später war die Oper auf allen deutschen Spielplänen, ohne daß man von Mozart auch nur eine Partitur bezogen gehabt hätte. Mozart schuf sein vollstümliches Meisterwerk ohne all und jeden materiellen Vorteil für seine Person.

Die Originalpartitur zur Zauberflöte, Niederschrift von Mozarts Hand, befindet sich wohlerhalten seit 1865 in der königlichen Bibliothek zu Berlin.

Zu früh für seine Familie, zu früh für die musikalische Welt war Mozart, das größte und erhabenste tonschöpferische Genie gestorben. Er bildet in der Geschichte der deutschen Musik eine Erscheinung von unvergleichlicher Art. Nach einer von Ruhm umstrahlten Kindheit beginnt sein frühreifer Genius in den schimmernden, süßen, schwebenden Formen der italienischen Musik seine ersten Offenbarungen. Fast plötzlich aber erscheint die deutsch=

nationale Kraft seiner wunderbaren Künstlernatur, sobald er in den spätern Opern und Kirchenwerken den Boden der Heimat betritt. Mit der Süßigkeit und Heiterkeit des Südens vereinigt sich alsbald der deutsche Ernst und zu dem Grundzug seines Wesens, einer überquellenden Zuerlichkeit, gesellt sich die ihm eigene Universalität von unermesslichem Umfang. Alles, was frühere Zeiten an Ausdrucksmitteln geschaffen: die Polyphonie (selbständige Führung jeder einzelnen Stimme in mehrstimmigen Sätzen) eines Bach, die Gewalt eines Händel, die Hoheit eines Gluck, die Lieblichkeit eines Haydn findet sich in seinen Kirchenwerken, Symphonien, Quartetten u. s. w. wie in einem Brennpunkt vereinigt. Dabei überragt er alle seine Vorgänger in der Handhabung der reichen Orchestermittel. Ganz originell und bahnbrechend ist Mozart aber in seinen Opern. Nicht genug, daß er sich in ihnen von den herkömmlichen, aus der Mythologie und dem klassischen Altertum entnommenen Stoffen losragt und den Boden des modernen, realen Lebens betritt, er schafft aus diesem heraus auch die Typen, welche nun für immer gelten und nachher den Charakter der ganzen Opernform bestimmen. Zu diesen Meisterwerken atmet alles Leben, Wahrheit und Kraft; durch das Band der Schönheit sind Wirklichkeit und Ideal zu einem Ganzen verschmolzen, alle Erdschwere ist abgestreift, alle Widersprüche lösen sich im Wohlklang seiner Melodie und Harmonie auf und Weltfreundigkeit, Weltfriede und Befeligung ergreifen den Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt.

Wie unvergleichlich und göttlich der Genius Mozarts gewesen, wird erst ganz begriffen, wenn man die Zahl seiner Werke mit der Kürze seines not- und kummervollen Lebens in Vergleichung bringt. Der Born seiner Begabung floß unerschöpflich und Ritter v. Köchel nennt in seinem chronologisch-thematischen Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Mozarts: 20 Messen und Requiems, 8 Litaneien und Vespere, 40 Offertorien, 17 Orgelsonaten, 23 Opern, 66 Arien, Trios, Quartette, Chöre mit Orchesterbegleitung, 41 Lieder mit Klavierbegleitung, 23 Canone,

22 Sonaten und Jantastien für Klavier, 16 Variationen für Klavier, 23 Einzelsüde für Klavier, 11 Stücke für Klavier zu 4 Händen und für 2 Klaviere, 45 Sonaten und Variationen für Klavier und Bioline, 11 Klavier-Trios, Quartette und Quintette, 6 Streichduos und Trios, 32 Streich-Quartette, 9 Streich-Quintette, 49 Symphonien, 33 Divertimente, Serenaden, Cassationen, 27 Orchesterstücke, Märsche, Symphoniestücke, 39 Tänze für Orchester, 55 Konzerte und Konzertstücke. Eine ganze Reihe von Kompositionen sind verloren gegangen.

Mozart war gestorben, wie er gelebt, in Dürftigkeit und er hinterließ seiner Familie nur Kummer und Schulden. So sind sie alle dahingegangen in den ewigen Osten, Beethoven, Mozart, Weber, Lortzing u. s. w., die großen Schöpfer unserer klassischen Musikliteratur; ihre Mitwelt blieb ihnen alles schuldig, bis Einer kam, der seine Zeitgenossen knechtete und sie an seinen Triumphwagen spannte, der es verstanden hat, aus seiner Genialität heraus die Mittel zu einem geradezu fürstlichen Leben zu gewinnen, der die Großen der Erde zu seinen Duzfreunden gemacht hat und ihre Schätze seinen Zwecken zufließen ließ, der in seiner geistigen und künstlerischen Größe und in seiner menschlichen Energie und Kraft die Mitwelt zwang, in ein kleines, bayrisches Landstädtchen zu wandern, um dort in der Glühitze des Sommers seine musikalischen Schöpfungen zu bewundern, der sich ein eigenes Grabmal noch vor seinem Tod dort erbaut hat, welches anzuschauen noch heute von seiner hinterlassenen Gattin nur Auserswählen gestattet wird. Er ist es, der ausgereift hat, was alle künstlerisch schon erreicht und der alle gerächt hat für ihre Leiden und für ihren Hunger: es ist Richard Wagner.

Die vorliegende Ausarbeitung, von dem Herausgeber mit dem vollständigen Scenarium, mit Situationsplänen, mit den auf der Bühne üblichen Strichen in Klammern versehen, ist auf das Genaueste nach der Partitur, dem Klavierauszug und dem Buch

aus dem Jahr 1792 revidiert und aller ungehörigen Zuthaten und Abänderungen entkleidet.

Der Text der Zauberflöte hat sich bei seiner so häufig fälschlich behaupteten Sinnlosigkeit und Albernheit im Lauf der Zeit viele Veränderungen, Einschüßel, Einlagen, Striche und sogar Bearbeitungen gefallen lassen müssen. Eine vollständige Umdichtung von Vulpinus, dem Schwager Goethes, stammt aus dem Jahr 1792, kam aber durchaus nicht als eine Verbesserung bezeichnet werden. Auch an Deutern und Auslegern hat es nicht gefehlt und die seltsamsten Dinge kamen zum Vorschein.

Einige wenige sprachliche Härten sind nach dem langjährigen Bühnengebrauch corrigiert und wird dies der Korrektheit des Buches nicht schaden, welches sich im Übrigen streng an die Ausgabe von 1792 hält, die bisher einzig und allein bei den Auführungen maßgebend war.

Reihenfolge der Musiknummern.

Erster Aufzug.

Ouvertüre.

- Nr. 1. Introduction. Zu Hilfe! Sonst bin ich verloren!
- Nr. 2. Arie. Der Vogelsänger bin ich ja.
- Nr. 3. Arie. Dies Bildniß ist bezaubernd schön.
- Nr. 4. Recitativ und Arie. O zitt're nicht, mein lieber Sohn!
- Nr. 5. Quintett. Hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm!
- Nr. 6. Terzett. Du feines Täubchen, nur herein!
- Nr. 7. Duett. Bei Männern, welche Liebe fühlen.
- Nr. 8. Finale. Zum Ziele führt dich diese Bahn.

Zweiter Aufzug.

- Nr. 9. Marsch der Priester.
 - Nr. 10. Arie mit Chor. O Isis und Osiris, schenket.
 - Nr. 11. Duett. Bewahret euch vor Weibertöcken:
 - Nr. 12. Quintett. Wie? Wie? Wie?
 - Nr. 13. Arie. Alles fühlt der Liebe Freuden.
 - Nr. 14. Arie. Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen.
 - Nr. 15. Arie. In diesen heil'gen Hallen.
 - Nr. 16. Terzett. Setz uns zum zweitenmal willkommen.
 - Nr. 17. Arie. Ach, ich fühl's, es ist verschwunden.
 - Nr. 18. Chor. O Isis und Osiris, welche Wonnel
 - Nr. 19. Terzett. Soll ich dich, Teurer, nicht mehr sehn?
 - Nr. 20. Arie. Ein Mädchen oder Weibchen.
 - Nr. 21. Finale. Bald prangt, den Morgen zu verkünden.
-

Personen.

Sarastro.	(Baß.)
Lamio.	(Tenor.)
Sprecher.	(Baß.)
Erster	} Priester. (Baß.)
Zweiter	
Dritter	
Die Königin der Nacht.	(Sopran.)
Pamina, ihre Tochter.	(Sopran.)
Erste	} Dame der Königin. (Sopran.)
Zweite	
Dritte	
Erster	} Knabe. (Sopran.)
Zweiter	
Dritter	
Papageno.	(Baß.)
Ein altes Weib.	(Papagena.) (Sopran.)
Monosstos, ein Mohr.	(Tenor.)
Erster	} geharnischter Mann. (Tenor.)
Zweiter	
[Erster	
Zweiter	} Sklave.]
Dritter	
Priester. Damen. Gefolge. Volk. Sklaven.	

Rechts und links vom Darsteller.

Spielzeit: drei Stunden.

Erste Aufführung: Wien, 30. September 1791.

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Nahe Felsengegend. Links vorn ein Felsenlager.
Rechts und links vom Darsteller.

Erster Auftritt.

Tamino eilt in einem ideal griechischen Gewand, mit einem Bogen,
aber ohne Pfeil, von rechts herbei.

Tr. 1. Introduction.

Tamino. Zu Hilfe! zu Hilfe! Sonst bin ich verloren,
Der listigen Schlange zum Opfer erforen!
Barmherzige Götter! Schon nahet sie sich!

(Eine große Schlange, Tamino verfolgend, wird von rechts sichtbar.)
Ach rettet mich! ach schützet mich!

(Er ist bis zu dem Felsenlager links vorn gelangt und sinkt darauf erschöpft und bewußtlos zusammen.)

Zweiter Auftritt.

Tamino auf dem Felsenlager. Die drei Damen schwarz gekleidet, mit
silbernen Wurfspeisen, eilen von rechts herbei.

Die drei Damen. Stirb, Ungeheu'r, durch unsre Macht!

(Sie durchbohren mit ihren Wurfspeisen die Schlange, die regungslos
liegen bleibt.)

Triumph! Triumph! Sie ist vollbracht,
Die Heldenthat! Er ist befreit
Durch unsers Armes Tapferkeit.

Erste Dame (Tamino betrachtend).

Ein holder Jüngling, sanft und schön!

Zweite Dame. So schön, als ich noch nie gesehn!

Dritte Dame. Ja, ja, gewiß zum Malen schön!

Alle drei. Wird' ich mein Herz der Liebe weihn,

So mißt' es dieser Jüngling sein.

Last uns zu unsrer Fürstin eilen,

Ihr diese Nachricht zu erteilen.

Vielleicht, daß dieser schöne Mann

Die vor'ge Ruhe ihr geben kann.

Erste Dame. So geht und sagt es ihr,

Ich bleib' indessen hier.

Zweite Dame. Nein, nein, geht ihr nur hin,

Ich wache hier für ihn!

Dritte Dame. Nein, nein, das kann nicht sein

Ich schütze ihn allein.

Erste Dame. Ich bleib' indessen hier!

Zweite Dame. Ich wache hier für ihn!

Dritte Dame. Ich schütze ihn allein!

Erste Dame. Ich bleibe!

Zweite Dame. Ich wache!

Dritte Dame. Ich schütze!

Alle drei. Ich! ich! ich!

Alle drei (Gehet für sich). Ich sollte fort? Ei, ei! Wie fein!

Sie wären gern bei ihm allein.

Nein, nein, das kann nicht sein.

(Eine nach der andern und dann alle drei zugleich.)

Was wollte ich darum nicht geben,

Könnt' ich mit diesem Jüngling leben!

Hätt' ich ihn doch so ganz allein!

Doch keine geht, es kann nicht sein.

Am besten ist es nun, ich geh'. —

Du Jüngling, schön und liebevoll!

Du traunter Jüngling, lebe wohl,

Bis ich dich wieder seh'.

(Sie entfernen sich nach rechts.)

Dritter Auftritt.

Tamino allein.

Tamino (erwacht, sieht furchtsam umher). Wo bin ich? Ist's Phantasie, daß ich noch lebe? [*] Oder hat eine höhere Macht mich gerettet? (Er steht auf und sieht umher.) Wie? Die bössartige Schlange liegt tot zu meinen Füßen? (Man hört von links hinten ein Waldblöthen.) Was hör' ich? [Wo bin ich? Welch' unbekannter Ort?] Ha! eine männliche Gestalt nähert sich dem Thal. (Er zieht sich beobachtend nach rechts hinten zurück.)

Vierter Auftritt.

Papageno in einem Federkleid, auf dem Rücken einen großen Vogelbauer, der sich hoch über seinen Kopf erhebt und verschiedene Vögel enthält, eilt von links herbei. In den Händen hält er ein Faunenblöthen.

Tr. 2. Arie.

Papageno. Der Vogelfänger bin ich ja,
 Stets lustig, heisa, hopsasal
 Der Vogelfänger ist bekannt
 Bei Alt und Jung im ganzen Land.
 Weiß mit dem Locken umzugehn
 Und sich aufs Pfeifen zu verstehn.
 Drum kann ich froh und lustig sein,
 Denn alle Vögel sind ja mein.
 (Er pfeift und nimmt dann den Vogelbauer ab.)
 Der Vogelfänger bin ich ja,
 Stets lustig, heisa, hopsasal
 Der Vogelfänger ist bekannt
 Bei Alt und Jung im ganzen Land.
 Ein Netz für Mädchen möchte ich,
 Ich fang sie duzendweis für mich;
 Dann sperre ich sie bei mir ein,
 Und alle Mädchen wären mein.

*) Die eingeklammerten Stellen sind bei den Aufführungen gesungen.

Die Zauberflöte.

Wenn alle Mädchen wären mein,
 Dann tauschte ich brav Zucker ein,
 Die, welche mir am Liebsten wär',
 Der gäb' ich gleich den Zucker her.
 Und küßte sie mich zärtlich dann,
 Wär' sie mein Weib und ich ihr Mann.
 Sie schließ an meiner Seite ein,
 Ich wiegte wie ein Kind sie ein.

(Er pfeift und wendet sich dann zum Abgang nach rechts.)

Fünftler Ausruff.

Tamino. Papageno.

Tamino (tritt ihm von dort entgegen). He da!

Papageno. Was da?

Tamino. Sag' mir, du lustiger Freund, wer du bist.

Papageno. Wer ich bin? (Für sich.) Dumme Frage!

(Aunt.) Ein Mensch wie du. — Wenn ich dich nun fragte, wer du bist?

Tamino. So würde ich dir antworten, daß ich aus fürstlichem Geblüt bin.

Papageno. Das ist mir zu hoch. Mußt dich deutlicher erklären, wenn ich dich verstehen soll.

Tamino. Mein Vater ist Fürst, der über viele Länder und Menschen herrscht; darum nennt man mich Prinz.

Papageno. Länder? Menschen? Prinz?

[Tamino. Daher frag' ich dich —

Papageno. Langsam! laß mich fragen!] Sag' du mir zuvor: Sieht's außer diesen Bergen auch noch Länder und Menschen?

Tamino. Viele Tausende!

Papageno. Da ließ sich eine Spekulation mit meinen Vögeln machen.

Tamino. [Nun sag' du mir, in welcher Gegend wir sind?

Papageno. In welcher Gegend? (Er sieht sich um.) Zwischen Thälern und Bergen.

Camino. Schon recht. Aber, wie nennt man eigentlich diese Gegend? Wer beherrscht sie?

Papageno. Das kann ich dir ebensowenig beantworten, als ich weiß, wie ich auf die Welt gekommen bin.

Camino (lacht). Wie? Du wüßtest nicht, wo du geboren, oder wer deine Eltern waren?

Papageno. Kein Wort! [Ich weiß nicht mehr und nicht weniger, als daß mich ein alter, aber sehr lustiger Mann aufgezogen und ernährt hat.

Camino. Das war vermutlich dein Vater?

Papageno. Das weiß ich nicht.

Camino. Hatteſt du denn deine Mutter nicht gekannt?

Papageno. Gekannt hab' ich sie nicht. Erzählen ließ ich mir's einigemal, daß meine Mutter einst da in diesem verschlossenen Gebäude bei der sternflammenden Königin gedient hätte. Ob sie noch lebt, oder was aus ihr geworden ist, weiß ich nicht.] Ich weiß nur soviel, daß nicht weit von hier meine Strohütte steht, die mich vor Regen und Kälte schützt.

Camino. Aber wie lebst du?

Papageno. Von Essen und Trinken, wie alle Menschen.

Camino. Wodurch erhältst du das?

Papageno. Durch Tausch. Ich fange für die sternflammende Königin und ihre Jungfrauen verschiedene Vögel; dafür erhalt ich täglich Speise und Trank von ihr.

Camino (für sich). Sternflammende Königin? [Wenn es etwa gar die mächtige Herrscherin der Nacht wäre!] (laut.) Sag' mir, guter Freund, warst du schon so glücklich, diese Göttin der Nacht zu sehen?

Papageno (ber bisher öfters auf seinem Flötchen geblasen). Deine letzte alberne Frage überzeugt mich, daß du aus einem fremden Land geboren bist.

Tamino. Sei darüber nicht ungehalten, lieber Freund! Ich dachte nur —

Papageno. [Sehen? Die sternflammende Königin sehen? Wenn du noch mit einer solchen albernen Frage an mich kommst, so sperr' ich dich, so wahr ich Papageno heiße, wie einen Gimpel in mein Vogelhaus, verhandle dich dann mit meinen übrigen Vögeln an die nächtliche Königin und ihre Jungfrauen; dann mögen sie dich meinetwegen fieden oder braten.]

Tamino (für sich). Ein wunderlicher Mann!

Papageno. Sehen? Die sternflammende Königin sehen? Welcher Sterbliche kann sich rühmen, sie je gesehen zu haben? [Welches Menschenauge würde durch ihren schwarzdurchwebten Schleier blicken können?]

Tamino (für sich). Nun ist's klar; es ist eben diese nächtliche Königin, von der mein Vater mir so oft erzählte. Aber zu fassen, wie ich mich hierher verirrt, ist außer meiner Macht. Unfehlbar ist auch dieser Mann kein gewöhnlicher Mensch — vielleicht einer ihrer dienstbaren Geister.]

Papageno (für sich). Wie er mich so starr anblickt! Bald fang' ich an, mich vor ihm zu fürchten. (Laut zu Tamino.) Warum siehst du so verdächtig und schelmisch nach mir?

Tamino. Weil — weil ich zweifle, ob du Mensch bist.

Papageno. Wie war das?

Tamino. Nach deinen Federn, die dich bedecken, halt ich dich — (Er geht auf ihn zu.)

Papageno. Doch für keinen Vogel? Bleib zurück, sag' ich, und traue mir nicht, denn ich habe Riesenkraft. [Wenn ich jemand packe —] (Für sich.) Wenn er sich nicht bald von mir schrecken läßt, so laufe ich davon.

Tamino. Riesenkraft? (Er sieht auf die Schlange.) Also warst du wohl gar mein Erretter, der diese giftige Schlange bekämpfte?

Papageno. Schlange? (Er sieht sich um, weicht zitternd etliche Schritte zurück.) [Was da?] Ist sie tot oder lebendig?

Camino. [Du willst durch deine bescheidene Frage meinen Dank ablehnen. Aber ich muß dir sagen, daß ich ewig für deine so tapfere Handlung dankbar sein werde.

Papageno. Schweigen wir davon still. Freuen wir uns, daß sie glücklich überwunden ist.

Camino. Aber um alles in der Welt,] Freund, wie hast du dieses Ungeheuer bekämpft? Du bist ohne Waffen!

Papageno. Brauch' keine! Bei mir ist ein starker Druck mit der Hand mehr als Waffen.

Camino. Du hast sie also erdroffelt?

Papageno. Erdroffelt! (Für sich.) Bin in meinem Leben nicht so stark gewesen, als heute.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Die drei Damen erscheinen verschleiert von rechts; die erste Dame trägt ein Gefäß mit Wasser, die zweite Dame einen Stein, die dritte Dame ein Vorhängeschloß und ein Medaillonbildnis.

Die drei Damen (halten sich noch zurück, drohen und rufen zugleich). Papageno!

Papageno. Aha! Das geht mich an. (Halblaut zu Camino.) Sieh dich um, Freund!

Camino (halblaut). Wer sind diese Damen?

Papageno (ebenso). Wer sie eigentlich sind, weiß ich selbst nicht. Ich weiß nur soviel, daß sie mir täglich meine Vögel abnehmen und mir dafür Wein, Zuckerbrot und süße Feigen bringen.

Camino (ebenso). Sie sind vermutlich sehr schön?

Papageno (ebenso). Ich denke nicht! Denn wenn sie schön wären, würden sie ihre Gesichter nicht bedecken.

Die drei Damen (näher tretend, drohend). Papageno!

Papageno (halblaut). Sei still! sie drohen mir schon. (Laut.) Du fragst, ob sie schön sind und ich kann dir darauf nichts antworten, als daß ich in meinem Leben nichts Reizenderes sah. (Für sich.) Jetzt werden sie bald wieder gut werden.

Die drei Damen (noch näher tretend, drohend). Papageno!
 Papageno (für sich). Was muß ich denn heute verbrochen haben, daß sie so aufgebracht wider mich sind? (Er überreicht den Vogelbauer, laut.) Hier, meine Schönen, übergeb' ich meine Vögel.

Die drei Damen (nehmen die Mitte zwischen Tamino und Papageno).

Erste Dame (reicht Papageno das Gefäß mit Wasser). Dafür schickt dir unsere Fürstin heute zum erstenmal statt Wein reines, helles Wasser.

Zweite Dame (tritt an deren Stelle). Und mir befaß sie, daß ich, statt Zuckerbrot, diesen Stein dir überbringen soll. (Sie überreicht Papageno den Stein.) Ich wünsche, daß er dir wohl bekommen möge.

Papageno. Was? Steine soll ich fressen?

Dritte Dame (an die Stelle der zweiten Dame tretend). Und statt der süßen Feigen hab' ich die Ehre, dir dies goldene Schloß vor den Mund zu legen. (Sie hängt ihm das Schloß vor den Mund.)

Papageno (zeigt seinen Schmerz durch Gebärden).

Erste Dame. Du willst vermutlich wissen, warum die Fürstin dich heute so wunderbar bestraft?

Papageno (bejaht es durch Nicken mit dem Kopf).

Zweite Dame. Damit du künftig nie mehr Fremde belügst.

Dritte Dame. Und daß du dich nie der Selbenthaten rühmst, die andere vollzogen.

Erste Dame (auf die Schlange zu ihren Füßen zeigend). Sag' an, hast du diese Schlange bekämpft?

Papageno (verneint es durch Schütteln mit dem Kopf).

Zweite Dame. Wer denn also?

Papageno (beutet an, daß er es nicht weiß).

Dritte Dame (zu Tamino). Wir waren's, Jüngling, die dich befreiten. [Bitt're nicht, dich erwartet Freude und Entzücken.] Hier, dies Gemälde überschickt dir die große Fürstin, es ist das Bildnis ihrer Tochter! (Sie überreicht es.) Findest du, sagte sie, daß diese Büge dir nicht gleichgültig

sind, so ist Glück, Ehre und Ruhm dein Loos. Auf Wiedersehen!

Zweite Dame. Adieu, Monsieur Papageno!

Die zweite und dritte Dame (fassen den Vogelbauer und gehen damit rechts ab).

Erste Dame. Fein nicht so hastig getrunken! (Sie folgt lachend den beiden andern.)

Papageno (eilt in stummer Verlegenheit nach links ab).

Lamino (hat gleich nach dem Empfang des Bildnisses seine Aufmerksamkeit nur diesem zugewendet).

Siebenter Auftritt.

Lamino allein.

Tr. 3. Arie.

Lamino. Dies Bildnis ist bezaubernd schön,
Wie noch kein Auge je gesehn!
Ich fühl' es, wie dies Götterbild
Mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dies Etwas kann ich zwar nicht nennen,
Doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen.
Soll die Empfindung Liebe sein?
Ja, ja! die Liebe ist's allein. —
O wenn ich sie nur finden könnte!
O wenn sie doch schon vor mir stünde!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würde ich? — Ich würde sie voll Entzücken
An diesen heißen Busen drücken,
Und ewig wäre sie dann mein.
(Er will sich nach rechts entfernen.)

Achter Auftritt.

Lamino rechts vorn. Die drei Damen von rechts, zu seiner Linken.

Erste Dame. Mißte dich mit Mut und Standhaftigkeit,
schöner Jüngling! Die Fürstin —

Zweite Dame. Hat mir aufgetragen, dir zu sagen —

Dritte Dame. Daß der Weg zu deinem künftigen Glück nunmehr gebahnt sei.

Erste Dame. Sie hat jedes deiner Worte gehört, [so du sprachst;] sie hat —

[**Zweite Dame.** Jeden Zug in deinem Gesicht gelesen. Ja noch mehr, ihr mütterliches Herz —]

Dritte Dame. Hat beschlossen, dich ganz glücklich zu machen. Hat dieser Jüngling, sprach sie, auch soviel Mut und Tapferkeit, als er zärtlich ist, o so ist meine Tochter ganz gewiß gerettet.

Tamino. Gerettet? O ewige Dunkelheit! Was hör' ich? Das Original —

Erste Dame. Hat ein mächtiger, böser Dämon ihr entrisfen.

Tamino. Entrisfen? O ihr Götter! — Sagt, wie konnte das geschehen?

Erste Dame. Sie saß an einem schönen Maientag ganz allein in dem alles belebenden Cypressenwäldchen, welches immer ihr Lieblingsaufenthalt war. Der Bösewicht schlich unbenutzt hinein —

Zweite Dame. Belauschte sie und —

Dritte Dame. Er hat nebst seinem bösen Herzen auch noch die Macht, sich in jede erdenkliche Gestalt zu verwandeln; auf solche Weise hat er auch Pamina —

Erste Dame. Dies ist der Name der königlichen Tochter, so ihr anbetet.

Tamino. O Pamina! Du mir entrisfen — du in der Gewalt eines üppigen Bösewichts! Bist vielleicht in diesem Augenblick — schrecklicher Gedanke —

Die drei Damen. Schweig, Jüngling!

Erste Dame. Lästere der holden Schönheit Tugend nicht. Trotz aller Pein, so die Unschuld duldet, ist sie sich immer gleich. Weder Zwang noch Schmeichelei ist vermögend, sie zum Weg des Lasters zu führen.

Tamino. O sagt, Mädchen, wo ist des Tyrannen Aufenthalt?

Zweite Dame. Sehr nahe an unseren Bergen lebt er in einem angenehmen und reizenden Thal. Seine Burg ist prachtvoll und sorgsam bewacht.]

Tamino. Kommt, Mädchen, führt mich! Pamina sei gerettet! [der Bösewicht falle von meinem Arm,] das schwöre ich bei meiner Liebe, bei meinem Herzen!*)

(Kurzer, starker Donner.)

(Es wird dunkel.)

Tamino. Ihr Götter! Was ist das?

Die drei Damen. Fasse dich!

Erste Dame. Es verkündet die Ankunft unserer Königin.

(Donner.)

Die drei Damen. Sie kommt!

(Sehr starker Donner.)

Offene Verwandlung.

Die Berge teilen sich, man erblickt einen Sternenhimmel und in dessen Mitte den mit Sternen gezierten Thron der Königin der Nacht. Helles, blaues Mondlicht.

Neunter Auftritt.

Die Königin der Nacht steht vor dem Thron. Die drei Damen treten zurück und nehmen hinter der Königin Aufstellung. Tamino tritt näher, der Königin zur Rechten.

Die Königin tritt mit Tamino vor.

Ar. 4. Recitativ und Arie.

Königin. O zitt're nicht, mein lieber Sohn!
Du bist unschuldig, weise, fromm;

*) Wenn aus zwingenden Gründen die Arie der Königin der Nacht wegbleiben mußte, fährt hier die dritte Dame fort:
Dritte Dame. Ich eile, deinen heldenmüthigen Entschluß unserer Königin zu verkünden. Harre unserer! Bald kehren wir zurück.
Die drei Damen (senkern sich nach rechts).

Ein Jüngling, so wie du, vermag am besten,
Das tiefbetrübte Mutterherz zu trösten.

Zum Leiden bin ich auserkoren,
Denn meine Tochter fehlet mir;
Durch sie ging all mein Glück verloren,
Ein Bösewicht entfloß mit ihr.
Noch seh' ich ihr Zittern
Mit bangem Erschüttern,
Ihr ängstliches Beben,
Ihr schüchternes Streben.
Ich mußte sie mir rauben sehen,
Ach helfft! war alles, was sie sprach;
Allein vergebens war ihr Flehen,
Denn meine Hilfe war zu schwach.

Du wirst sie zu befreien gehen,
Du wirst der Tochter Retter sein;
Und werd' ich dich als Sieger sehen,
So sei sie dann auf ewig dein.

(Sie tritt zurück.)

(Sehr starker Donner.)

Camino (bleibt bewegt im Vordergrund stehen).

Offene Verwandlung.

Die Berge schließen sich, es wird hell und man erblickt die Felsen-
gegend wie vorher.

Besonderer Austritt

Camino allein.

Camino (nach einer Pause). Ist's denn auch Wirklichkeit, was
ich sah? [Oder betäuben mich meine Sinne?] O ihr guten
Götter! Täuscht mich nicht, [oder ich unterliege eurer
Prüfung. Schützet meinen Arm, stählt meinen Mut, und

Lammos Herz wird ewigen Dank euch entgegen schlagen.]
(Er will sich nach links entfernen.)

Papageno (tritt ihm von dort entgegen).

Elfter Auftritt.

Lamino. Papageno zu seiner Linde.

Tr. 5. Quintett.

Papageno (heißt traurig auf das Schloß an seinem Mund).

Hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm!

Lamino. Der Arme kann von Strafe sagen,

Denn seine Sprache ist dahin.

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm!

Lamino. Ich kann nichts thun, als dich beklagen,

Weil ich zu schwach zu helfen bin.

Papageno. Hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm! hm!

Die drei Damen (erscheinen von rechts; die erste Dame trägt eine Flöte und ein Blockenspiel).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Die drei Damen treten zwischen Lamino und Papageno.

Erste Dame (zu Papageno). Die Königin bequadet dich,
(sie nimmt ihm das Schloß vom Mund und übergibt es der zweiten Dame)

Erläßt die Strafe dir durch mich.

Papageno Nun plaudert Papageno wieder.

Zweite Dame. Ja, plaud're! Lüge nur nicht wieder.

Papageno. Ich lüge nimmermehr. Nein! Nein!

Die drei Damen. Dies Schloß soll deine Warnung sein!

Papageno. Dies Schloß soll meine Warnung sein!

Alle. Bekämen doch die Lügner alle

Ein solches Schloß vor ihren Mund:

Statt Haß, Verleumdung, schwarzer Galle,

Bestände Lieb' und Bruderbund.

Erste Dame (übergibt Tamino die goldene Flöte).

O Prinz, nimm dies Geschenk von mir!

Dies sendet unsre Fürstin dir.

Die Zauberflöte wird dich schützen,

Im größten Unglück unterstützen.

Die drei Damen. Hiermit kannst du allmächtig handeln,

Der Menschen Leidenschaft verwandeln.

Der Traurige wird freudig sein,

Den Hagestolz nimmt Liebe ein.

Alle. O so eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen wert,
Denn durch sie wird Menschenglück und Zufrieden-
heit vermehrt.

Papageno. Nun, ihr schönen Frauzimmer,

Darf ich — so empfehl ich mich.

Die drei Damen. Dich empfehlen kannst du immer.

Doch bestimmt die Fürstin dich,

Mit dem Prinzen ohn' Verweilen

Nach Sarastro's Burg zu eilen.

Papageno. Nein, dafür bedank' ich mich!

Von Euch selber hörte ich,

Daß er wie ein Tigertier!

Sicher ließ ohn' alle Gnaden

Mich Sarastro rupfen, braten,

Setzte mich den Hunden für.

Die drei Damen. Dich schützt der Prinz, trau' ihm allein!

Dafür sollst du sein Diener sein.

Papageno (für sich). Daß doch der Prinz beim Teufel wärel

Mein Leben ist mir lieb;

Am Ende schleicht bei meiner Ehre,

Er von mir wie ein Dieb.

Erste Dame (übergibt Papageno ein Kästchen mit einem Glockenspiel).

Hier nimm dies Kleinod, es ist dein.

Papageno. Ei, eil was mag darinnen sein?

Die drei Damen. Darinnen hörst du Glöckchen tönen.

Papageno. Wird' ich sie auch wohl spielen können?

Die drei Damen. O ganz gewiß! ja, ja, gewiß!

Die drei Damen. Silberglöckchen, Zauberflöten

Sind zu eurem Schutz vonnöten.

Lebet wohl! wir wollen gehn,

Lebet wohl! auf Wiedersehn.

Camino, Papageno. Silberglöckchen, Zauberflöten

Sind zu unserm Schutz vonnöten.

Lebet wohl! wir wollen gehn,

Lebet wohl! auf Wiedersehn.

Die drei Damen (wenden sich nach rechts).

Camino und Papageno (wenden sich gleichzeitig nach links; zurückkommend).

Camino. Doch, schöne Damen, saget an:

Papageno. Wie man die Burg wohl finden kann?

Beide. Wie man die Burg wohl finden kann?

Die drei Damen (ebenso).

Drei Knäbchen, jung, schön, hold und weise,

Umschweben euch auf eurer Reise;

Sie werden eure Führer sein,

Folgt ihrem Rate ganz allein.

Camino und Papageno.

Drei Knäbchen, jung, schön, hold und weise,

Umschweben uns auf unsrer Reise.

Alle. So lebet wohl! wir wollen gehn,

Lebt wohl, lebt wohl! Auf Wiedersehn!

Die drei Damen (ab nach rechts).

Camino und Papageno (gleichzeitig ab nach links).

(Die Schlange verstumt).

Wenn eine Aufführung in vier Aufzügen beliebt wird, so findet hier

Schluß des ersten Aufzuges

statt.

Verwandlung.

Reich ausgestattetes Zimmer der Pamina in Sarapros Palast im ägyptischen Geschmack. Mittelstübr. Rechts vorn ein Tischchen und eine Ottomane.

[Dreizehnter Auftritt.]

Zwei Sklaven tragen schöne Polster, nebst einem prächtigen, türkischen Tisch heraus und breiten Teppiche auf. Es folgt der dritte Sklave.

Dritter Sklave. Ha, ha, ha!

Erster Sklave. Pst! Pst!

Zweiter Sklave. Was soll denn das Lachen?

Dritter Sklave. Unser Peiniger, der alles belauschende Mojr wird morgen sicherlich gehangen oder gespießt. Pamina! Hahaha!

Erster Sklave. Nun?

Dritter Sklave. Das reizende Mädchen! Hahaha!

Zweiter Sklave. Nun?

Dritter Sklave. Ist entsprungen.

Erster und zweiter Sklave. Entsprungen?

Erster Sklave. Und sie entkam?

Dritter Sklave. Unsehbar. Wenigstens ist's mein wahrer Wunsch.

Erster Sklave. O dank euch, ihr guten Götter! ihr habt meine Bitte erhört.

Dritter Sklave. Sagt ich euch nicht immer, es wird doch ein Tag für uns erscheinen, wo wir gerochen und der schwarze Monostatos bestraft werden wird.

Zweiter Sklave. Was spricht nun der Mojr zu der Geschichte?

Erster Sklave. Er weiß doch davon?

Dritter Sklave. Natürlich! Sie entließ vor seinen Augen.

Wie mir einige Brüder erzählten, die im Garten arbeiteten und von weitem sahen und hörten, so ist der Mohr nicht mehr zu retten; auch wenn Pamina von Sarastro's Gefolge wieder eingebracht würde.

Erster und zweiter Sklave. Wieso?

Dritter Sklave. Du kennst ja den lüppigen Wanst und seine Weise; das Mädchen aber war klüger, als ich dachte. In dem Augenblick, als er zu siegen glaubte, rief sie Sarastro's Namen: das erschütterte den Mohren; er blieb stumm und unbeweglich stehen — indes lief Pamina nach dem Canal und schiffte von selbst in einer Gondel dem Palmenwäldchen zu.

Erster Sklave. O wie wird das schlichterne Reh mit Todesangst dem Palast ihrer zärtlichen Mutter zueilen.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Monostatos Mitte, außerhalb.

Monostatos. He, Sklaven!

Erster Sklave. Monostatos' Stimme!

Monostatos (wie oben). He, Sklaven! Schafft Fesseln herbei!

Alle drei Sklaven. Fesseln?

Erster Sklave (eilt nach der Mittelthür). Doch nicht für Pamina? (Hinausblidend.) O ihr Götter! da seht, Brüder, das Mädchen ist gefangen.

Zweiter und dritter Sklave (ihm folgend). Pamina? Schrecklicher Anblick!

Erster Sklave. Seht, wie der unbarmherzige Teufel sie bei ihren garten Händen faßt — das halt' ich nicht aus. (Er eilt nach links ab.)

Zweiter Sklave (ihm folgend). Ich noch weniger.

Dritter Sklave (ebenso). So was sehen zu müssen, ist Höllenmarter!]

Fünftehnter Auftritt. *)

Monostatos, Pamina, Sklaven durch die Mitte.

Ar. 6. Terzett.

Monostatos (Pamina an der Hand hereinschleudern).

Du feines Täubchen, nur herein!

Pamina (zu seiner Rechten). O welche Marter! Welche Pein!

Monostatos. Verloren ist dein Leben.

Pamina. Der Tod macht mich nicht beben,

Nur meine Mutter dauert mich;

Sie stirbt vor Gram ganz sicherlich.

Monostatos (zu den im Hintergrund verweilenden Sklaven).

He, Sklaven! Legt ihr Fesseln an!

Mein Haß soll dich verderben.

Sklaven (eilen hinzu, um Pamina zu fesseln).

Pamina. O laß mich lieber sterben,

Weil nichts, Barbar! dich rühren kann.

(Sie sinkt ohnmächtig rechts vorn auf die Ottomane.)

Monostatos. Nun fort! laßt mich bei ihr allein.

Sklaven (eilen mit den Fesseln durch die Mitte ab).

Papageno (erscheint in der Mittelhür).

Monostatos (im Anschau Paminas versunken, bemerkt das Erscheinen Papagenos nicht).

Sechzehnter Auftritt.

Monostatos. Papageno.

Papageno (noch in der Thür).

Wo bin ich wohl? Wo mag ich sein?

Aha, da find' ich Leute!

Gewagt, ich geh' herein.

(Er tritt ein und nähert sich der Ottomane rechts vorn.)

*) Allgemein üblicher Beginn dieser Verwandlung.

Schön Mädchen, jung und fein,
Viel weißer noch als Kreidel!

Monostatos (wendet sich).

Papageno (steht bei Monostatos Anblick erstarrt; einer erschrickt über den andern).

Beide. Hu! Das ist — der Teu—sel si—cherlich!

Hab' Mitleid — und verschone mich!

Hu! hu! hu!

(Sie laufen, indem sie sich gegenseitig verstoßen über die Schulter zu beobachten trachten, nach der Mittelthür; dort stoßen sie aufeinander und eilen mit einem Aufschrei durch die Mitte nach verschiedenen Seiten hin davon.)

Siebzehnter Auftritt.

Pamina allein, erwachend.

Pamina (spricht wie im Traum). Mutter! Mutter! Mutter! (Sie erholt sich, sieht sich um.) Wie? Noch schlägt dieses Herz? [Noch nicht vernichtet.] Zu neuen Qualen erwacht? O das ist hart, sehr hart — mir bitterer als der Tod!

Papageno (mit vorsichtigen Schritten beobachtend durch die Mitte).

Achtzehnter Auftritt.

Pamina. Papageno zu ihrer Linken.

Papageno. Bin ich nicht ein Narr, daß ich mich schrecken ließ? Es giebt ja schwarze Vögel in der Welt, warum denn nicht auch schwarze Menschen? (Er erblickt Pamina.) Ach, sieh da! Hier ist das schöne Mädchen noch. (Zu Pamina.) Du Tochter der nächtlichen Königin —

Pamina (erhebt sich). Nächtliche Königin? Wer bist du?

Papageno. Ein Abgesandter der sternflamenden Königin.

Pamina (freudig). Meiner Mutter? O Wonne! Dein Name?

Papageno. Papageno.

Pamina. Papageno? Papageno? Ich erinnere mich, den Namen oft gehört zu haben, dich selbst aber sah ich nie.

Papageno. Ich dich ebensowenig.

Pamina. Du kennst also meine gute, zärtliche Mutter?

Papageno. Wenn du die Tochter der nächtlichen Königin bist — ja!

Pamina. O ich bin es.

Papageno. Das will ich gleich erkennen. (Er prüft das Porträt, welches der Prinz zuvor empfangen, und das Papageno nun an einem Band am Hals trägt.) Die Augen blau (schwarz) — richtig blau (schwarz) — die Lippen rot — richtig rot — blonde (braune) Haare — blonde (braune) Haare. Alles trifft ein, bis auf Händ' und Füße. Nach dem Gemälde zu schließen, sollst du weder Hände noch Füße haben, denn hier sind auch keine angezeigt.

Pamina. Erlaube mir —

Papageno (zeigt ihr das Porträt).

Pamina. Ja, ich bin's. Wie kam es in deine Hände?

[Papageno. Dir das zu erzählen, wäre zu weitläufig; es kam von Hand zu Hand.

Pamina. Wie aber in die deinige?

Papageno. Auf eine wunderbare Art. Ich hab' es gefangen.

Pamina. Gefangen?]

Papageno. Ich muß dir das umständlicher erzählen. Ich kam heute früh, wie gewöhnlich, zu deiner Mutter Palast mit meiner Lieferung —

Pamina. Lieferung?

Papageno. Ja. Ich liefere deiner Mutter und ihren Jungfrauen schon seit vielen Jahren alle die schönen Vögel in den Palast. Eben als ich im Begriff war, meine Vögel abzugeben, sah ich einen Menschen vor mir, der sich Prinz nennen läßt. Dieser Prinz hat deine Mutter so eingenommen, daß sie ihm dein Bildnis schenkte und ihm befahl, dich zu

befreien. Sein Entschluß war so schnell, als seine Liebe zu dir.

Pamina. Liebe? (Freudig.) Er liebt mich also? O sage mir das noch einmal, ich höre das Wort Liebe gar zu gern.

Papageno. Das glaub' ich dir, [ohne zu schwören,] du bist ja ein Mädchen. — Wo blieb ich denn?

Pamina. Bei der Liebe.

Papageno. Wichtig, bei der Liebe. [Das nenn' ich ein Gedächtnis haben. Kurz also. Diese große Liebe zu dir war der Peitschenstreich, um unsere Füße in schnellen Gang zu bringen. Nun sind wir hier, dir tausend schöne und angenehme Sachen zu sagen; dich in unsere Arme zu nehmen, und wenn es möglich ist, eben so schnell, wo nicht schneller als hierher, in den Palast deiner Mutter zu eilen.

Pamina. Das ist alles sehr schön gesagt; aber lieber Freund, wenn der unbekannte Klingling oder Prinz, wie er sich nennt, Liebe für mich fühlt, warum säumt er so lang, mich von meinen Fesseln zu befreien?

Papageno. Da steckt eben der Haken. Wie wir von den Singsfrauen Abschied nahmen, so sagten sie uns, drei holde Knaben würden unsere Wegweiser sein, sie würden uns belehren, wie und auf welche Art wir handeln sollen.

Pamina. Sie lehrten euch?

Papageno. Nichts lehrten sie uns, denn wir haben keinen gesehen. Zur Sicherheit also war der Prinz so fein, mich voranzuschicken, um dir unsere Ankunft anzukündigen.

Pamina. Freund, du hast viel gewagt! Wenn Sarastro dich hier erblicken sollte —

Papageno. So würde mir meine Rückreise erspart — das kann ich mir denken.

Pamina. Dein martervoller Tod würde ohne Grenzen sein.

Papageno. Um diesem auszuweichen, gehen wir lieber bei Zeiten.

Pamina. Wie hoch mag wohl die Sonne sein?

Papageno. Bald gegen Mittag.

Pamina. So haben wir keine Minute zu versäumen. Um diese Zeit kommt Sarastro gewöhnlich von der Jagd zurück.

Papageno. Sarastro ist also nicht zu Hause? Pah! Da haben wir gewonnenes Spiel! Komm, [schönes Fräulein,] du wirst Augen machen, wenn du den schönen Sängling erblickst.

Pamina. Wohl denn, es sei gewagt! (Sie gehen einige Schritte, dann kehrt Pamina um.) Aber wenn dies ein Fallstrich wäre? Wenn dieser nun ein böser Geist von Sarastro's Gefolge wäre? (Sie steht ihn bedenklich an.)

Papageno. Ich ein böser Geist? Wo denkst du hin. Ich bin der beste Geist von der Welt.

Pamina. [Doch nein, das Bild hier überzeugt mich, daß ich nicht getäuscht bin. Es kommt aus den Händen meiner guten Mutter.

Papageno. Schönes Fräulein, wenn dir wieder ein so böser Verdacht aufsteigen sollte, daß ich dich betriegen wollte, so denke nur fleißig an die Liebe und jeder böse Argwohn wird schwinden.

Pamina. Freund,] vergieb, vergieb, wenn ich dich beleidigte. Du hast ein gefühlvolles Herz, [das sehe ich in jedem deiner Züge.]

Papageno. Ach, freilich hab' ich ein gefühlvolles Herz. Aber was nützt mir das alles? Ich möchte mir oft alle meine Federn ausrupsen, wenn ich bedenke, daß Papageno noch keine Papagena hat.

Pamina. Armer Mann! Du hast also noch kein Weib?

Papageno. Noch nicht einmal ein Mädchen, viel weniger ein Weib! [Ja, das ist betrübend!] Und unsereiner hat doch auch bisweilen seine lustigen Stunden, wo man gern gesellschaftliche Unterhaltungen haben möchte.

Pamina. Geduld, Freund! Der Himmel wird auch für

dich sorgen; er wird dir eine Freundin schicken, ehe du dir's vermuteſt.

Papageno. Wenn er ſie nur bald ſchickte.

Ar. 7. Duett.

Pamina. Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Papageno. Die süßen Triebe mitzufühlen,
Ist dann der Weiber erste Pflicht.

Beide. Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb' allein.

Pamina (geht an ihm vorüber nach links).

Die Lieb' verführet jede Plage,
Ihr opfert jede Kreatur.

Papageno. Sie wirzlet unsre Lebensstage,
Sie wirkt im Kreiſe der Natur.

Beide. Ihr höher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts edlers ſei, als Weib und Mann.
Mann und Weib, und Weib und Mann,
Reichen an die Gottheit an.

(Beide durch die Mitte ab.)

Verwandlung.

Sain, in beſſen Mitte drei Tempel. Der mittlere iſt der größte und führt die Aufſchrift: Tempel der Weiſheit. Auf dem zur Rechten lieſt man die Aufſchrift: Tempel der Vernunft; auf dem zur Linken: Tempel der Natur. Die Tempel ſind durch Kolonnaden verbunden.

Neunzehnter Auftritt.

Die drei Knaben mit ſilbernen Palmzweigen in der Hand von links vorn kommend, geleiten Tamino, der ſeine Flügel umgehängt trägt.

Ar. 8. Finale.

Die drei Knaben. Zum Ziele führt dich dieſe Bahn,

Doch mußt du, Jüngling, männlich ſiegen.

Drum höre unsre Lehre an:

Sei ſtandhaft, duldsam und verſchwiegen.

Tamino. Ihr holden Kleinen, sagt mir an,
Ob ich Pamina retten kann?

Die drei Knaben. Dies kund zu thun, steht uns nicht an;
Sei standhaft, duldsam und verschwiegen.
Bedenke dies; kurz, sei ein Mann,
Dann, Süngling, wirst du männlich siegen.
(Sie gehen nach links vorn ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Tamino allein. Stimmen.

Tamino. Die Weisheitslehre dieser Knaben
Sei ewig mir ins Herz gegraben.

Wo bin ich nun? Was wird mit mir?

Ist dies der Sitz der Götter hier?

Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen,

Daß Klugheit und Arbeit und Künste hier weilen;

Wo Thätigkeit thronet und Müßiggang weicht,

Erhält seine Herrschaft das Laster nicht leicht.

(Er zeigt nach rechts.)

Ich wage mich mutig zur Pforte hinein,

Die Absicht ist edel und lauter und rein.

Erzitt're, feiger Bösewicht!

Pamina retten ist mir Pflicht.

(Er nähert sich mit einigen Schritten der Tempelpforte rechts.)

Stimmen (Chor). Zurück!

Tamino. Zurück? So wag ich hier mein Glück! (Er wendet sich nach der Tempelpforte links.)

Stimmen (Chor). Zurück!

Tamino. Auch hier ruft man: zurück? (Er wendet sich nach der Tempelpforte in der Mitte.)

Da sehe ich noch eine Thür,

Vielleicht find' ich den Eingang hier.

(Indem er sich der Mittelpforte nähert, öffnet sich diese und ein Priester in weißem Haar und Bart tritt heraus.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Priester. Tamino zu seiner Linken.

Priester. Wo willst du, Kühner Fremdling, hin?

Was suchst du hier im Heiligtum?

Tamino. Der Lieb' und Tugend Eigentum.

Priester. Die Worte sind von hohem Sinn!

Allein wie willst du diese finden?

Dich leitet Lieb' und Tugend nicht,

Weil Tod und Rache dich entzünden.

Tamino. Nur Rache für den Bösewicht.

Priester. Den wirst du wohl bei uns nicht finden.

Tamino. Sarastro herrscht in diesen Gründen?

Priester. Ja, ja! Sarastro herrscht hier!

Tamino. Doch in dem Weisheitstempel nicht?

Priester. Er herrscht im Weisheitstempel hier.

Tamino (mit einigen Schritten nach links).

So ist denn alles Heucheleil!

Priester. Willst du schon wieder gehn?

Tamino. Ja, ich will gehn, froh und frei,

Nie euren Tempel sehn.

Priester. Erklär' dich näher mir,

Dich täuschet ein Betrug.

Tamino. Sarastro wohnet hier,

Das ist mir schon genug.

Priester. Wenn du dein Leben liebst,

So rede, bleibe da!

Sarastro hassst du?

Tamino. Ich haß ihn ewig! Ja!

Priester. Nur gib mir deine Gründe an.

Tamino. Er ist ein Unmensch, ein Tyrann.

Priester. Ist das, was du gesagt, erwiesen?

Tamino. Durch ein unglücklich' Weib bewiesen,

Das Gram und Jammer niederdrückt.

- Priester.** Ein Weib hat also dich berückt?
Ein Weib thut wenig, plaudert viel.
Du, Jüngling, glaubst dem Zungenspiel?
O legte doch Sarastro klar
Die Absicht seiner Handlung dar.
- Tamino.** Die Absicht ist nur allzuklar;
Riß nicht der Räuber ohn' Erbarmen
Pamina aus der Mutter Armen?
- Priester.** Ja, Jüngling! Was du sagst, ist wahr.
- Tamino.** Wo ist sie, die er uns geraubt?
Man opferte vielleicht sie schon?
- Priester.** Dir dies zu sagen, teurer Sohn,
Ist jetzt und mir noch nicht erlaubt.
- Tamino.** Erklär' dies Rätsel, täusch' mich nicht.
- Priester.** Die Zunge bindet Eid und Pflicht.
- Tamino.** Wann also wird die Decke schwinden?
- Priester.** Sobald dich führt der Freundschaft Hand
Ins Heiligtum zum ew'gen Band.
(Er wendet sich und geht langsam durch die Mittelsforte ab.)

Zweiundzwanzigster Austritt.

Tamino allein. Stimmen.

- Tamino.** O ewige Nacht! wann wirst du schwinden?
Wann wird das Licht mein Auge finden?
- Stimmen** (Chor hinter der Mittelsforte).
Bald, Jüngling, oder nie!
- Tamino.** Bald, sagt ihr, oder nie?
Ihr Unsichtbaren, saget mir,
Lebt denn Pamina noch?
- Stimmen** (Chor). Pamina lebet noch!
- Tamino** (freudig). Sie lebt? Ich danke euch dafür.
(Er nimmt seine Flöte zur Hand.)
Wenn ich doch nur imstande wäre,
Allmächtige, zu eurer Ehre,

Mit jedem Tone meinen Dank
Zu schildern, wie er hier (aufs Herz zeigend) entsprang!
(Er spielt auf seiner Flöte.)

*) [(Sogleich erscheinen wilde Tiere und Vögel aller Art. Er hört auf und sie stehen.)]

Wie stark ist nicht dein Zauberton,
Weil, holde Flöte, durch dein Spielen
Selbst wilde Tiere Freude fühlen.
Doch nur Pamina bleibt davon. (Er spielt.)

Pamina! Höre, höre mich!
Umsonst! (Er spielt.) Wo? Ach, wo find' ich dich?
(Er spielt.)

Papageno (antwortet von links hinten mit seinen Fannensflötchen).

Tamino. Ha, das ist Papagenos Ton! (Er spielt.)

Papageno (antwortet wie vorher).

Tamino. Vielleicht sah er Pamina schon,
Vielleicht eilt sie mit ihm zu mir,
Vielleicht führt mich der Ton zu ihr.

(Er eilt nach links hinten ab.)

Papageno und Pamina (eilen, wenn Tamino verschwunden ist, ohne Fesseln von links vorn herbei.)

Dreißundzwanzigster Auftritt.

Pamina. Papageno zu ihrer Linken.

Beide. Schnelle Füße, rascher Mut,
Schlitt vor Feindes List und Wut.
Händen wir Tamino doch,
Sonst erwischen Sie uns noch.

Pamina (mit einigen Schritten nach hinten, rufend).
Holder Flugling!

Papageno. Stille, stille, ich kann's besser. (Er pfeift.)

Tamino (antwortet links hinten mit seiner Flöte).

*) Das Erscheinen der wilden Tiere und Vögel kann bei den Aufführungen wegfallen.

Beide. Welche Freude ist wohl größer?
Freund Tamino hört uns schon;

(nach links hinten zeigend)

Hierher kam der Flöten-ton.

Welch ein Glück, wenn ich ihn finde,

Nur geschwinde! nur geschwinde!

(Sie wollen nach links hinten davoneilen.)

Monostatos (tritt ihnen von dort her entgegen).

Vierundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Monostatos Papageno zur Linken.
Dann Sklaven.

Monostatos (ihrer spottend). Nur geschwinde! nur geschwinde!

Ha, hab' ich euch noch erwischt?

Nur herbei mit Stahl und Eisen;

Wart, ich will euch Moors weisen.

Den Monostatos berücken!

(Nach links hinten rufend.)

Nur herbei mit Band und Stricken,

Se, ihr Sklaven, kommt herbei!

Sklaven (kommen von links hinten mit Fesseln).

Pamina, Papageno. Ach, nun ist's mit uns vorbei!

Papageno. Wer viel wagt, gewinnt oft viel,

Komm', du schönes Glöckenspiel!

Laß' die Glöckchen klingen, klingen,

Daß die Ohren ihnen singen.

(Er spielt sein Glöckenspiel.)

Monostatos und die Sklaven (davon besänftigt, singen und tanzen nach dem Takt).

Das klingen so herrlich, das klingen so schön!

Tralla lalala trallalalala!

Nie hab' ich so etwas gehört und gesehn!

Trallalala tralla lalala!

(Sie entfernen sich singend und tanzend nach links hinten.)

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Papageno. Pamina tritt ihm zur Linken.

Beide. Könnte jeder brave Mann
Solche Glöckchen finden,
Seine Feinde würden dann
Ohne Mühe schwinden,
Und er lebte ohne sie
In der besten Harmonie.
Nur der Freundschaft Harmonie
Mildert die Beschwerden;
Ohne diese Sympathie
Ist kein Glück auf Erden!

(Ein starker Marsch mit Trompeten und Pauken fällt ein.)

Stimmen (Chor von außen).

Es lebe Sarastro! Sarastro lebe!

Papageno (mit einigen Schritten nach rechts).

Was soll das bedeuten? Ich zittere, ich bebel!

Pamina (ihm folgend). O Freund, nun ist's um uns gethan!

Dies kündigt den Sarastro an.

Papageno. O wär' ich eine Maus,

Wie wollt ich mich verstecken!

Wär' ich so klein wie Schnecken,

So kröch ich in mein Haus.

Mein Kind, was werden wir nun sprechen?

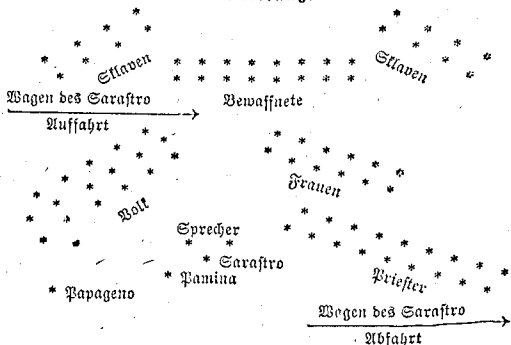
Pamina. Die Wahrheit, sei sie auch Verbrechen.

Sechszwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Sarastro und Gefolge in pharaonischen Trachten. Die
Priester durch die Mittelpforte und von links ganz vorn; die Bewaffneten
und das Volk von rechts; die Frauen hinter dem Wagen des Sarastro
von rechts; die Sklaven von rechts und links.

Sarastro (zulezt von rechts auf einem Triumphwagen, der von
sechs Sklaven gezogen wird).

Stellung:



Chor (bis Sarastro aus dem Wagen gestiegen ist. Der Wagen wird sogleich nach links vorn entfernt).

Es lebe Sarastro! Sarastro soll leben!
 Er ist es, dem wir uns mit Freuden ergeben!
 Stets mög' er des Lebens als Weiser sich freun,
 Er ist unser Abgott, dem alle sich weihn.

Pamina (kriecht). Herr, ich bin zwar Verbrecherin!
 Ich wollte deiner Macht entfliehn,
 Allein die Schuld ist nicht an mir —
 Der böse Mohr verlangte Liebe;
 Darum, o Herr! entfloh ich dir.

Sarastro. Steh' auf, erheitere dich, o Liebe!
 Denn ohne erst in dich zu dringen,
 Weiß ich von deinem Herzen mehr:
 Du liebest einen andern sehr.
 Zur Liebe will ich dich nicht zwingen,
 Doch geb' ich dir die Freiheit nicht.

Pamina. Mich rufet ja die Kindespflicht,
 Denn meine Mutter —

Sarastro. Steht in meiner Macht.

Du wütrdest um dein Glück gebracht,
Wenn ich dich ihren Händen ließe.

Pamina. Mir klingt der Muttername süße;
Sie ist es —

Sarastro. Und ein stolzes Weib.

Ein Mann muß eure Herzen leiten,
Dein ohne ihn pflegt jedes Weib

Aus seinem Wirkungskreis zu schreiten.

Monostatos mit Tamino (von links hinten).

Siebtundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Monostatos und Tamino zur Rechten Sarastro's.

Monostatos. Nun, stolzer Jüngling, nur hierher,
Hier ist Sarastro, unser Herr

Pamina. Er ist's!

Tamino. Sie ist's!

Pamina. Ich glaub' es kaum!

Tamino. Sie ist's!

Pamina. Er ist's!

Tamino. Es ist kein Traum! (Sie nähern sich beiderseitig.)

Pamina. Es schling' mein Arm sich um ihn her!

Tamino. Es schling' mein Arm sich um sie her!

Beide. Und wenn es auch mein Ende wär'! (Sie umarmen sich.)

Alle. Was soll das heißen?

Monostatos. Welch' eine Dreistigkeit!

(Indem er zwischen Pamina und Tamino tritt und sie trennt.)

Gleich auseinander, das geht zu weit!

(Er kniet vor Sarastro.)

Dein Slave liegt zu deinen Füßen,

Laß den vermessnen Frevler büßen!

Bedenk', wie frech der Knabe ist:

Durch dieses seltenen Vogels List

(auf Papageno zeigend)

Wollt' er Pamina dir entführen.

Allein ich wußt ihn auszuspielen!

Du kennst mich! Meine Wachsamkeit —

Sarastro (winkt). Verdient, daß man ihr Lorbeer streut.

He! Geht dem Ehrenmann sogleich —

Monostatos. Schon deine Gnade macht mich reich.

Sarastro. Nur siebenundsiebzig Sohlenstreich'.

Monostatos. Ach Herr, den Lohn verhofft' ich nicht!

Sarastro. Nicht Dank', es ist ja meine Pflicht!

Monostatos (wird von einigen Sklaven, die vortreten, nach rechts abgeführt).

Achtundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen ohne Monostatos.

Alle. Es lebe Sarastro, der göttliche Weise!

Er lohnet und strafet in ähnlichem Kreise

Sarastro. Führt diese beiden Fremdlinge

In unsere Prüfungstempel ein;

Bedecket ihre Häupter dann,

Sie müssen erst gereinigt sein.

Zwei Priester (gehen links vorn ab, kommen zurück mit Schleiern und bedecken damit die Häupter von Tamino und Papageno).

Schlusschor. Wenn Tugend und Gerechtigkeit

Den großen Pfad mit Ruhm bestreut,

Dann ist die Erd' ein Himmelreich,

Und Sterbliche den Göttern gleich.

Sarastro (reicht Pamina die Hand und geht mit ihr zur Mittelpforte).

Tamino

Papageno

Die Priester

Die Bewaffneten

Die Frauen

Das Volk

Die Sklaven

(wenden sich an der Hand der beiden Priester nach rechts).

(wenden sich dahin, woher sie gekommen).

Zweiter Aufzug.

Palmenwald.

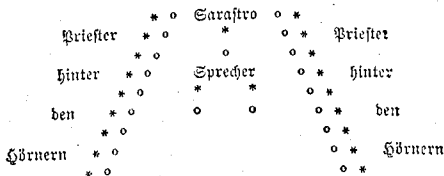
Die Bäume sind silberartig und haben goldene Blätter. Auf jeder Seite befinden sich neun Pyramiden, jede mit einem Sitz versehen, vor welchem ein großes, schwarzes, in Gold gefasstes Horn steht. In der Mitte befindet sich die größte Pyramide.

Erster Auftritt.

Die Priester treten von rechts und links vorn ein, schreiten nach hinten, begegnen sich in der Mitte; reichen sich die Hand, kreuzen sich, gehen nach rechts und links vor und treten hinter die Hörner. Sarastro erscheint von rechts vorn zuletzt und nimmt die Mitte; vor ihm die beiden Sprecher, zu seiner Rechten und Linken die Priester.

Nr. 9. Marsch der Priester.

Stellung:



Sarastro (nach einer Pause). Ihr, in dem Weisheitstempel eingeweihten Diener der großen Götter Osiris und Isis! Mit reiner Seele erklär' ich euch, daß unsere heutige Versammlung eine der wichtigsten unserer Zeit ist. Tamino, ein Königssohn, [zwanzig Jahre seines Alters,] wandelt an der nördlichen Pforte unseres Tempels und seufzt mit tugendvollem Herzen nach einem Gegenstand, den wir alle mit Mühe und Fleiß erringen müssen. [Nur, dieser Jüngling will seinen nächtlichen Schleier von sich reißen, und ins Heiligthum des größten Lichtes blicken.] Diesen Tugend-

haften zu bewachen, ihm freundschaftlich die Hand zu bieten, sei heute eine unserer wichtigsten Pflichten.

Erster Priester. Er besitzt Tugend?

Sarastro. Tugend.

Zweiter Priester. Auch Verschwiegenheit?

Sarastro. Verschwiegenheit.

Dritter Priester. Ist wohlthätig?

Sarastro. Wohlthätig! — Haltet ihr ihn für würdig, so folgt meinem Beispiel.

Sarastro (und die Priester blasen dreimal in die Hörner).

Sarastro. Gerührt über die Einigkeit Eurer Herzen, dankt Sarastro euch im Namen der Menschheit. [Mag immer das Vorurteil seinen Tadel über uns Eingeweihte auslassen, Weisheit und Vernunft zerstückt es gleich dem Spinnewebe. Unsere Säulen erschüttern sie nie. Jedoch das böse Vorurteil soll schwinden; und es wird schwinden, sobald Tamino selbst die Größe unserer schweren Kunst besitzen wird.] — Pamina, das sanfte, tugendhafte Mädchen haben die Götter dem holden Jüngling bestimmt, dies ist der Grund, warum ich sie der stolzen Mutter entriß. Das Weib dünkt sich groß zu sein, hofft durch Blendwerk und Aberglauben das Volk zu verlocken und unsern festen Tempelbau zu zerstören. Allein das soll sie nicht. Tamino, der holde Jüngling selbst, soll ihn mit uns befestigen, und als Eingeweihter der Tugend Lohn, dem Laster aber Strafe sein. —

Sarastro und die Priester (wiederholen mit den Hörnern den dreimaligen Akkord).

Sprecher. Großer Sarastro, deine weisheitsvollen Reden erkennen und bewundern wir; allein wird Tamino auch die harten Prüfungen, die seiner warten, bekämpfen? [Verzeih, daß ich so frei bin, dir meinen Zweifel zu eröffnen! mir hängt es um den Jüngling. Wenn nun im Schmerz dahin gesunken, sein Geist ihn verlasse und er dem harten Kampf unterläge?] Er ist Prinz.

Sarastro. Noch mehr — er ist Mensch.

Sprecher. Wenn er nun aber in seiner frühen Jugend leblos erblaste?

Sarastro. Dann ist er Osiris und Isis gegeben und wird der Götter Freuden früher fühlen, als wir.

Sarastro und die Priester (wiederholen mit den Hörnern den dreimaligen Akkord.)

Sarastro. Man führe Tamino mit seinem Reisegefährten im Vorhof des Tempels ein. (Zum Sprecher, der vor ihm niederkniet.) Und du, Freund, [den die Götter durch uns zum Verteidiger der Wahrheit bestimmten —] vollziehe dein heiliges Amt und lehre [durch deine Weisheit beide, was Pflicht der Menschheit sei, lehre] sie die Macht der Götter erkennen.

Sprecher (geht mit dem zweiten Priester links vorn ab).

Die Priester (bilden um Sarastro einen Halbkreis).

Tr. 10. Arie mit Chor.

O Isis und Osiris, schenket
Der Weisheit Geist dem neuen Paar!
Die ihr der Wand'rer Schritte lenket,
Stärkt mit Geduld sie in Gefahr.
Laßt sie der Prüfung Früchte sehen;
Doch sollten sie zu Grabe gehen,
So lohnt der Tugend kühnen Lauf,
Nehmt sie in euren Wohnsitz auf.

Sarastro und die Priester (bleiben stehen und die vorfallende Verwandlung entzieht sie den Blicken).

Verwandlung.

Kurzer Vorhof des Tempels. Auf beiden Seiten führen Thüren in die Nebengebäude. Es ist Nacht. Entfernter Donner.

Zweiter Austritt.

Tamino und Papageno werden vom Sprecher und dem zweiten Priester von links herein geführt. Die Priester lösen ihnen den Schleier ab und entfernen sich damit nach links.

Tamino. Eine schreckliche Nacht! — Papageno, bist du noch bei mir?

Papageno (zu seiner Linken). O freilich!

Samino. Wo denkst du, daß wir uns nun befinden?

Papageno. Wo? Ja, wenn's nicht finster wäre, wollt ich dir's schon sagen — aber so —

(Donnerschlag.)

Papageno. O weh!

Samino. Was ist's?

Papageno. Mir wird nicht wohl bei der Sache.

Samino. Du hast Furcht, wie ich höre.

Papageno. Furcht eben nicht, nur eiskalt läuſt's mir über den Rücken.

(Ein starker Donnerschlag.)

Papageno. O weh!

Samino. Was soll's?

Papageno. Ich glaube, ich bekomme ein kleines Fieber.

Samino. Pfui, Papageno! Sei ein Mann!

Papageno. Ich wollt', ich wär' ein Mädchen!

(Ein sehr starker Donnerschlag.)

Papageno. O! O! O! das ist mein letzter Augenblick!

Sprecher und der zweite Priester (erscheinen mit Fackeln von links).

(Es wird heller.)

Dritter Auftritt.

Samino rechts vorn. Sprecher zu seiner Linken. Papageno links vorn. Zweiter Priester zu seiner Rechten.

Sprecher. Ihr Fremdlinge! was sucht oder fordert ihr von uns? Was treibt euch an, in unsere Mauern zu bringen?

Samino. Freundschaft und Liebe.

Sprecher. Bist du bereit, es mit deinem Leben zu erkämpfen?

Samino. Ja.

Sprecher. Auch wenn der Tod dein Loos wäre?

Samino. Ja.

Sprecher. Prinz! Noch ist's Zeit zu weichen. Einen Schritt weiter und es ist zu spät.

Samino. Weisheitslehre sei mein Sieg, Pamina, das holde Mädchen, mein Lohn.

Sprecher. Du unterziehst dich jeder Prüfung?

Samino. Jeder.

Sprecher. Reiche mir deine Hand! (Sie reichen sich die Hände.) So!

Zweiter Priester (zum Sprecher). Ehe du weiter sprichst, erlaube mir ein paar Worte mit diesem Fremdling zu sprechen. (Zu Papageno.) Willst auch du dir Weisheitsliebe erkämpfen?

Papageno. Kämpfen ist meine Sache nicht. Ich verlange auch im Grund gar keine Weisheit. Ich bin so ein Naturmensch, der sich mit Schlaf, Speis' und Trank begnügt; und wenn es ja sein könnte, daß ich nur einmal ein schönes Weibchen fange.

Zweiter Priester. Die wirst du nie erhalten, wenn du dich nicht unseren Prüfungen unterziehst.

Papageno. Worin besteht diese Prüfung?

Zweiter Priester. Dich allen unseren Gesetzen zu unterwerfen, selbst den Tod nicht zu scheuen.

Papageno. Ich bleibe ledig.

[**Sprecher.** Aber wenn du dir ein tugendhaftes, schönes Mädchen erwerben könntest?

Papageno. Ich bleibe ledig.]

Zweiter Priester. Wenn nun aber Sarastro dir ein Mädchen aufbewahrt hätte, das an Farbe und Kleidung dir ganz gleich wäre?

Papageno. Mir gleich? Ist sie jung?

Zweiter Priester. Jung und schön.

Papageno. Und heißt?

Zweiter Priester. Papagena.

Papageno. Wie? — Pa — ?

Zweiter Priester. Papagena.

Papageno. Papagena? Die möchte ich aus bloßer Neugierde sehen.

Zweiter Priester. Sehen kannst du sie!

Papageno. Aber wenn ich sie gesehen habe, hernach muß ich sterben?

Zweiter Priester (macht eine zweifelnde Bewegung).

Papageno. Ja? — Ich bleibe ledig.

Zweiter Priester. Sehen kannst du sie, aber bis zur verlaufenen Zeit kein Wort mit ihr sprechen. Wird dein Geist soviel Standhaftigkeit besitzen, deine Zunge in Schranken zu halten?

Papageno. O ja!

Zweiter Priester. Deine Hand, du sollst sie sehen. (Sie reichen sich die Hände.)

Sprecher (zu Tamino). Auch dir, Prinz, legen die Götter ein heilsames Stillschweigen auf; ohne dieses seid ihr beide verloren. Du wirst Pamina sehen, aber nicht sie sprechen dürfen; dies ist der Anfang eurer Prüfungszeit.

Tr. 11. Duett.

Sprecher und Priester. Bewahret euch vor Weibertücken:

Dies ist des Bundes erste Pflicht!

Manch' weiser Mann ließ sich berücken,

Er fehlte und verfah sich's nicht.

Verlassen sah er sich am Ende,

Bergolten seine Treu mit Hohn!

Bergebens rang er seine Hände,

Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

(Beide Priester ab nach rechts.)

(Es wird dunkel.)

Vierter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. Hel Lichter her! Lichter her! Das ist doch wunderbar, so oft einen die Herren verlassen, sieht man mit offenen Augen nichts.

Samino. Ertrag' es mit Geduld und denke, es ist der
Götter Wille.

Die drei Damen (eilen mit Fackeln von links herbei).

(Es wird heller.)

Fünfter Auftritt.

Samino rechts vorn. Die drei Damen Mitte. **Papageno** links vorn.
Dann **Priester** von außen.

Ar. 12. Quintett.

Die drei Damen. Wie? Wie? Wie?

Ihr an diesem Schreckensort?

Nie, nie, nie

Kommt ihr wieder glücklich fort!

Samino, dir ist Tod geschworen!

Du, **Papageno**, bist verloren!

Papageno. Nein, nein, nein! Das wär' zu viel.

Samino. **Papageno**, schweig still!

Willst du dein Gelübde brechen,

Nichts mit Weibern hier zu sprechen?

Papageno. Du hörst ja, wir sind beide hin.

Samino. Stille, sag' ich! schweige still!

Papageno. Immer still und immer still!

Die drei Damen. Ganz nah' ist euch die Königin!

Sie drang im Tempel heimlich ein.

Papageno. Wie? Was? Sie soll im Tempel sein?

Samino. Stille, sag' ich! schweige still!

Wirst du immer so vermessen

Deiner Eidespflicht vergessen?

Die drei Damen. **Samino**, hör'! Du bist verloren!

Gedenke an die Königin!

Man zischelt viel sich in die Ohren

Von dieser **Priester** falschem Sinn.

Samino (für sich). Ein Weiser prüft und achtet nicht,

Was der gemeine Pöbel spricht.

Die drei Damen. Man sagt, wer ihrem Bunde schwört,
Der ist verwünscht mit Haut und Haar.

Papageno. Das wär' beim Teufel unerhört!
Sag' an, Tamino, ist das wahr?

Tamino. Geschwät, von Weibern nachgesagt,
Von Heuchlern aber ausgedacht.

Papageno. Doch sagt es auch die Königin.

Tamino. Sie ist ein Weib, hat Weiberfynn.
Sei still, mein Wort sei dir genug,
Denk' deiner Pflicht und handle klug.

Die drei Damen (zu Tamino).

Warum bist du mit uns so spröde?

Tamino (deutet bescheiden an, daß er nicht sprechen darf).

Die drei Damen. Auch Papageno schweigt — so rede!

Papageno (heimlich zu den Damen). Ich möchte gern — wohl —

Tamino. Still!

Papageno (heimlich). Ihr seht, daß ich nicht soll. —

Tamino. Still!

Daß du nicht kannst das Plaudern lassen,
Ist wahrlich eine Schand' für dich!

Papageno. Daß ich nicht kann das Plaudern lassen,
Ist wahrlich eine Schand' für mich!

Die drei Damen. Wir müssen sie mit Scham verlassen,
Es plaudert keiner sicherlich;

Von festem Geiste ist ein Mann,
Er denkt, was er sprechen kann.

Tamino, Papageno. Sie müssen uns mit Scham verlassen,
Es plaudert keiner sicherlich;

Vom festen Geiste ist ein Mann,
Er denkt, was er sprechen kann.

Die drei Damen (wollen sich nach links entfernen).

Chor der Priester (von außen).

Entweiht ist die heilige Schwelle!

Hinab mit den Weibern zur Hölle!

(Es wird Nacht. Donner, Blitz und Schlag.)

Die drei Damen (stürzen entsetzt nach links hinaus). O weh!
O weh! O weh!

Papageno (fällt vor Schrecken zu Boden). O weh! O weh!
O weh!

Sprecher und der zweite Priester (erscheinen mit den Schleiern
und mit Fackeln von rechts.)

(Es wird heller.)

Sechster Auftritt.

Tamino rechts vorn. Sprecher zu seiner Linken. Papageno links
vorn am Boden liegend. Zweiter Priester zu seiner Rechten.

Sprecher. Heil dir, Jüngling! Dein standhaft männliches
Betragen hat gesiegt. [Zwar hast du noch manch'
rauen und gefährlichen Weg zu wandern, den du aber
durch Hilfe der Götter glücklich endigen wirst.] Wir
wollen also mit reinem Herzen unsere Wanderschaft weiter
fortsetzen. (Er giebt ihm den Schleier um.) So, nun komm! (Er
geht mit Tamino nach rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Der zweite Priester. Papageno.

Zweiter Priester. Was seh' ich! Freund! Stehe auf!
Wie ist dir?

Papageno. Ich lieg' in einer Ohnmacht.

Zweiter Priester. Auf! Sammle dich und sei ein Mann!

Papageno (steht auf). Aber sagt mir nur, meine lieben
Herren, warum muß ich denn alle die Qualen und Schrek-
ken empfinden? Wenn mir ja die Götter eine Papagena
bestimmten, warum denn mit so viel Gefahren sie erringen?

Zweiter Priester. Diese neugierige Frage mag deine Ver-
nunft dir beantworten. Komm, meine Pflicht heischt, dich
weiter zu führen. (Er giebt ihm den Schleier um.)

Papageno. Bei einer so ewigen Wanderschaft möcht' einem wohl die Liebe auf immer vergehen.

Zweiter Priester (geht mit ihm nach rechts ab).

Verwandlung.

Garten mit einem See im Hintergrund, in dessen Mitte eine große Sphing. Rechts ein von blühenden Rosen überhangener Sitz. Heller Mondschein überflutet die Gegend.

Achter Auftritt.

Pamina schlafend auf dem Sitz unter den Rosen. Monostatos von links hinten.

Monostatos. Hal! Da stund' ich ja die spröde Schöne! [Und um so einer geringen Pflanze wegen wollte man meine Fußsohlen behämmern? Also bloß dem heutigen Tag hab' ich's zu verdanken, daß ich noch mit heiler Haut auf die Erde trete! Hm! Was war denn eigentlich mein Verbrechen? Daß ich mich in eine Blume vergaffte, die auf fremden Boden versetzt war? Und] welcher Mensch, [wenn er auch von gelindem Himmelsstrich daher wanderte,] würde bei so einem Anblick kalt und unempfindlich bleiben? [Bei allen Sternen, das Mädchen wird mich noch um meinen Verstand bringen.] Das Feuer, das in mir glimmt, wird mich noch verzehren. (Er sieht sich um.) Wenn ich wüßte — daß ich so ganz allein und unbelauscht wäre, [ich wagte es noch einmal. (Er macht sich Wind mit beiden Händen.) Es ist doch eine verdammt närrische Sache um die Liebe!] Ein Küßchen, dächte ich, ließe sich entschuldigen.

Ar. 13. Arie.

Alles stüßt der Liebe Freuden,
Schmäbelt, tändelt, herzt und küßt;
Und ich soll die Liebe meiden,
Weil ein Schwarzer häßlich ist!

Ist mir denn kein Herz gegeben?
 Ich bin auch den Mädchen gut!
 Summe ohne Weibchen leben,
 Wäre wahrlich Höllenglut!

Drum so will ich, weil ich lebe,
 Schnäbeln, küssen, zärtlich sein!
 Lieber guter Mond, vergebe,
 Eine Weiße nahm mich ein.
 Weiß ist schön! ich muß sie küssen;
 Mond, verstecke dich dazu!
 Sollt' es dich zu sehr verdrießen,
 O so mach' die Augen zu!

(Er schleicht langsam und leise zu Pamina hin.)

Die Königin (eilt unter Donner und Blitz von rechts hinten herbei).

Neunter Auftritt.

Pamina rechts vorn schlafend. Die Königin mit drohender Geberde
 die Mitte nehmend. Monostatos zu ihrer Linken.

Königin (gebietend zu Monostatos). Zurück!

Pamina (erwacht). Ihr Götter!

Monostatos (prallt zurück). O weh! [Das ist — wo ich
 nicht irre,] die Göttin der Nacht.

Pamina (sich erhehend). Mutter! Mutter! Meine Mutter!
 (Sie fällt ihr in die Arme.)

Monostatos. Mutter? Um! Das muß man von weitem
 belauschen. (Er schleicht nach links hinten ab.)

Zehnter Auftritt.

Pamina. Die Königin zu ihrer Linken.

Königin. Verdank' es der Gewalt, mit der man dich mir
 entriß, daß ich noch deine Mutter mich nenne. [Wo ist der
 Säugling, den ich an dich sandte?

Pamina. Ach Mutter, der ist der Welt und den Men-

schen auf ewig entzogen. Er hat sich den Eingeweihten gewidmet.

Königin. Den Eingeweihten? Unglückliche Tochter! Nun bist du auf ewig mir entrissen.

Pamina. Entrissen? O fliehen wir, liebe Mutter! Unter deinem Schutz trotz' ich jeder Gefahr.

Königin. Schutz? Liebes Kind, deine Mutter kann dich nicht mehr schützen. Mit deines Vaters Tod ging meine Macht zu Grabe.

Pamina. Mein Vater —

Königin. Übergab freiwillig den siebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten. Diesen mächtigen Sonnenkreis trägt Sarastro auf seiner Brust. Als ich ihn darüber beredete, so sprach er mit gefalteter Stirn: „Weib, meine letzte Stunde ist da — alle Schätze, so ich allein besaß, sind dein und deiner Tochter.“ — Der alles verzehrende Sonnenkreis — fiel ich hastig ihm in die Rede — „ist den Geweihten bestimmt,“ antwortete er, „Sarastro wird ihn so männlich verwalten, wie ich bisher. Und nun kein Wort weiter; forsche nicht nach Wesen, die dem weiblichen Geist unbegreiflich sind. Deine Pflicht ist, dich und deine Tochter der Führung weiser Männer zu überlassen.“

Pamina. Liebe Mutter, nach alle dem zu schließen, ist wohl auch der Jüngling auf immer für mich verloren?

Königin. Verloren, wenn du nicht, ehe die Sonne die Erde färbt, ihn durch diese unterirdischen Gewölbe zu fliehen beredest. Der erste Schimmer des Tages entscheidet, ob er ganz dir oder den Eingeweihten gegeben ist.

Pamina. Liebe Mutter, dürst ich den Jüngling als Eingeweihten denn nicht auch ebenso zärtlich lieben, wie ich ihn jetzt liebe? Mein Vater selbst war ja mit diesen weisen Männern verbunden. Er sprach jederzeit mit Entzücken von ihnen, pries ihre Güte — ihren Verstand — ihre Tugend. Sarastro ist nicht weniger tugendhaft.

Königin. Was hör' ich! Du, meine Tochter, könntest

die schändlichen Gründe dieser Barbaren verteidigen? So einen Mann lieben, der, mit meinem Todfeind verbunden, mit jedem Augenblick mir meinen Sturz bereiten würde?] (Sie zieht einen Dolch hervor.) Siehst du hier diesen Stahl? Er ist für Sarastro geschliffen. Du wirst ihn töten und den mächtigen Sonnenkreis mir überliefern. (Sie dringt ihr den Dolch auf.)

Pamina. Aber liebste Mutter!

Königin. Kein Wort! [Fällt Sarastro nicht durch deine Hand, so fürchte die Rache einer beleidigten Mutter, die dich auf ewig verflöcht.]

Ar. 14. Arie.

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen,
 Tod und Verzweiflung flammet um mich her!
 Fühlst nicht durch dich Sarastro Todes Schmerzen,
 So bist du meine Tochter nimmermehr. —
 Verstossen sei auf ewig und verlassen,
 Zertrümmert alle Bande der Natur,
 Wenn nicht durch dich Sarastro wird erblassen!
 Hört! Rachegötter! Hört der Mutter Schwur!

(Sie eilt nach rechts hinten ab.)

(Donner.)

Pamina (den Dolch in der Hand, mit einigen Schritten nach links). Morden soll ich? Götter! Das kann ich nicht — das kann ich nicht. (Sie steht in Gedanken.)

Monostatos (von links hinten schnell, heimlich und freudig herzu-eilend.)

Erster Auftritt.

Pamina links vorn abgewendet. Monostatos zu ihrer Rechten hinter ihr.

[Monostatos. Sarastros Sonnenkreis hat also auch seine Wirkung? Und diesen zu erhalten, soll das schöne Mädchen ihn morden? Das ist Salz in meine Suppe.

Pamina. Aber schwur sie nicht bei allen Göttern, mich zu verstossen, wenn ich den Dolch nicht gegen Sarastro lehre?] Götter! Was soll ich thun?

Monostatos (nimmt ihr den Dolch weg). Dich mir anvertrauen.

Pamina (erschrickt). Ha!

Monostatos. Warum zitterst du? Vor meiner schwarzen Farbe oder vor dem ausgedachten Mord?

Pamina (schluchzend). Du weißt also?

Monostatos. Alles. [Ich weiß sogar, daß nicht nur dein, sondern auch deiner Mutter Leben in meiner Hand steht. Ein einziges Wort sprech ich zu Sarastro, und deine Mutter wird in diesem Gewölbe, in eben dem Wasser, das die Eingeweichten reinigen soll, wie man sagt, ersäuft. Aus diesem Gewölbe kommt sie nun sicher nicht mehr mit heiler Haut, wenn ich es will.] Du hast also nur einen Weg, dich und deine Mutter zu retten.

Pamina. Der wäre?

Monostatos. Mich zu lieben!

Pamina (zitternd, für sich.) Götter!

Monostatos (freudig für sich). Das junge Bäumchen jagt der Sturm auf meine Seite.] (Aunt.) Nun, Mädchen, ja oder nein!

Pamina (entschlossen). Nein!

Monostatos (voll Gorn). Nein? [Und warum? Weil ich die Farbe eines schwarzen Gespenstes trage! Ha! So stirb! (Er ergreift sie bei der Hand.)

Pamina. Monostatos, sieh mich hier auf meinen Knien — schone meiner!

Monostatos. Liebe oder Tod! Sprich! dein Leben steht auf der Spitze.

Pamina. Mein Herz hab' ich dem Knecht geopfert.

Monostatos. Was kümmert mich dein Opfer — sprich!

Pamina (entschlossen). Nie!

Sarastro (tritt von rechts hinzu).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Sarastro.

Monostatos (erhebt den Dolch gegen Pamina). So fahr' hin!

Sarastro (tritt gebietend zwischen beide, erhebt drohend den Arm und schleudert Monostatos zurück). Zurück!

Monostatos (sich blickschnell um sich selbst drehend und vor Sarastro auf die Knie fallend). Herr, [mein Unternehmen ist nicht strafbar,] ich bin unschuldig! [Man hat deinen Tod geschworen, darum wollte ich dich rächen.]

Sarastro. Ich weiß [nur allzuviel — weiß,] daß deine Seele eben so schwarz als dein Gesicht ist. [Nuch würde ich dies schwarze Unternehmen mit höchster Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib, das zwar eine sehr gute Tochter hat, den Dolch dazu geschmiedet hätte. Verdank es der bösen Handlung des Weibes, daß du ungestraft davonziehst.] Geh!

Monostatos (im Abgehen). Jetzt such ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist. (Er eilt nach rechts hinten ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Sarastro. Pamina zu seiner Stute.

Pamina. Herr! Strafe meine Mutter nicht, der Schmerz über meine Abwesenheit —

Sarastro. Ich weiß alles. [Weiß, daß sie in unterirdischen Gemächern des Tempels herumritt und Rache über mich und die Menschheit kocht. Allein] du sollst sehen, wie ich mich an deiner Mutter räche. [Der Himmel schenke nur dem holden Jüngling Mut und Standhaftigkeit in seinem frommen Vorsatz, dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurückkehren.]

Nr. 15. Arie.

Sarastro. In diesen heil'gen Hallen
 Kennt man die Rache nicht,
 Und ist ein Mensch gefallen,
 Führt Liebe ihn zur Pflicht.
 Dann wandelt er an Fremdes Hand
 Vergnügt und froh ins bess're Land.

In diesen heil'gen Mauern,
 Wo Mensch den Menschen liebt,
 Kann kein Verräter lauern,
 Weil man dem Feind vergiebt.
 Wen solche Lehren nicht erfreun,
 Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

Beide (gehen nach links ab).

Verwandlung.

Eine kurze Halle.

Eingänge rechts und links. Rechts und links vorn je eine Steinbank.

Vierzehnter Auftritt.

Tamino und Papageno werden ohne Schleier von links vorn von den zwei Priestern heretugeführt.

Sprecher. Hier seid ihr euch beide allein überlassen. Sobald die Posaune tönt, dann nehmt ihr euren Weg (nach rechts zueigend) dahin. Prinz, lebt wohl! [Wir sehen uns, eh' ihr ganz am Ziel seid.] Noch einmal, vergesst das Wort nicht: Schweigen. (Er geht nach rechts ab.)

Zweiter Priester. Papageno! Wer an diesem Ort sein Stillschweigen bricht, den strafen die Götter durch Donner und Blitz. Leb' wohl! (Er geht nach rechts ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Tamino setzt sich auf die Bank rechts vorn. Papageno ebenso links vorn.

Papageno (nach einer Pause). Tamino!
 Tamino. St!

Papageno. Das ist ein lustiges Leben! Wär' ich lieber in meiner Strohütte oder im Wald, so hört man doch manchmal einen Vogel pfeifen.

Camino (verweisend). St!

Papageno. Mit mir selbst werd' ich wohl sprechen dürfen, und auch wir zwei können zusammen sprechen, wir sind ja Männer.

Camino (verweisend). St!

Papageno (singt). Lalala! Nicht einmal einen Tropfen Wasser bekommt man bei diesen Leuten, viel weniger sonst was.

Ein altes häßliches Weib (kommt von rechts mit einem großen Becher mit Wasser).

Sechzehnter Auftritt.

Camino rechts vorn sitzend. Papageno ebenso links vorn, das alte Weib zu seiner Rechten.

Weib (reicht Papageno den Becher).

Papageno (sieht sie lange an). Ist das für mich?

Weib. Ja, mein Engel!

Papageno (sieht sie wieder an, trinkt). Nicht mehr und nicht weniger als Wasser. Sag' du mir, du unbekannte Schöne, werden alle fremden Gäste auf diese Art bewirtet?

Weib. Freilich, mein Engel!

Papageno. So, so! Auf die Art werden die Fremden auch nicht gar so häufig kommen.

Weib. Sehr wenig.

Papageno. Kann mir's denken. Geh', Alte, setz dich her zu mir, mir ist die Zeit verdammt lang.

Weib (setzt sich zu ihm).

Papageno. Sag' mir, wie alt bist du denn?

Weib. Wie alt?

Papageno. Ja!

Weib. Achtzehn Jahr und zwei Minuten.

Papageno. Achtzehn Jahr und zwei Minuten?

Weib. Ja!

Papageno. Hahaha! Ei, du junger Engel! Hast du auch einen Geliebten?

Weib. Freilich!

Papageno. Ist er auch so jung wie du?

Weib. Nicht ganz, er ist um zehn Jahr älter.

Papageno. Um zehn Jahr ist er älter als du? Das muß eine Liebe sein! Wie nennt sich denn dein Liebhaber?

Weib. Papageno!

Papageno (erschrickt; Pause). Papageno! — Wo ist er denn, dieser Papageno?

Weib (zeigt auf ihn). Da sitzt er, mein Engel.

Papageno. Ich wär' dein Geliebter?

Weib. Ja, mein Engel!

Papageno. Sag' mir, wie heißt du denn?

Weib. Ich heiße —

(Starker Donner.)

Weib (steht auf und hintt schnell links ab).

Papageno (steht auf). O weh!

Tamino (steht auf, droht ihm mit dem Finger).

Papageno. Nun sprich ich kein Wort mehr.

Die drei Knaben (kommen von links; der eine trägt die Flöte, der andere das Glockenspiel).

Siebzehnter Auftritt.

Tamino rechts vorn. Die drei Knaben in der Mitte. Papageno links vorn.

Ar. 16. Terzett.

Die drei Knaben. Seid uns zum zweitenmal willkommen,
Ihr Männer in Sarastro's Reich.

Er schickt, was man euch abgenommen,

Die Flöte und die Glöckchen euch.

(Ein goldener, mit Speisen und Getränken reich versehener Tisch kommt von unten.)

Wollt ihr die Speisen nicht verschmähen,
 So esset, trinket froh davon.
 Wenn wir zum drittenmal uns sehen,
 Ist Freude eures Mutes Lohn!
 Tamino, Mut! nah' ist das Ziel.
 Du, Papageno, schweige still!

(Während des Terzetts überreichen sie Tamino die Flöte, Papageno das Bloßenspiel und entfernen sich dann nach links.)

Achtzehnter Auftritt.

Tamino. Papageno.

Papageno. Tamino! wollen wir nicht speisen?

Tamino (bläst auf seiner Flöte).

Papageno. Blase du nur fort auf deiner Flöte, ich will meine Brocken blasen. (Er tritt hinter den Tisch und ist.) Herr Sarastro führt eine gute Küche. Auf die Art, ja da will ich schon schweigen, wenn ich immer solche gute Bissen bekomme! Nun, ich will sehen, ob auch der Keller so gut bestellt ist. (Er schenkt sich ein und trinkt.) Ha, das ist Götterwein!

Tamino (beendet sein Flötenspiel).

Pamina (eilt von links herbei, Tamino zur Linken).

Neunzehnter Auftritt.

Tamino rechts vorn. Pamina zu seiner Linken. Papageno essend und trinkend hinter dem Mittelstisch.

Pamina (freudig). Du hier? Gütige Götter! Dank euch, [daß ihr mich diesen Weg führtet.] Ich hörte deine Flöte und so lief ich Pfeilschnell dem Ton nach. — Aber du bist traurig? Sprichst nicht eine Silbe mit deiner Pamina?

[Tamino (seufzt). Ah! (Er winkt ihr, fortzugehen.)

Pamina. Wie? Ich soll dich meiden? Liebst du mich nicht mehr?

Samino (seufzt). Ach! (Er winkt ihr wieder fort.)

[Pamina. Ich soll fliehen, ohne zu wissen warum? Samino! Holder Jüngling! Hab' ich dich beleidigt? O kränke mein Herz nicht noch mehr. Bei dir such' ich Trost — Hilfe — und du kannst mein liebevolles Herz noch mehr kränken? Liebst du mich nicht mehr?

Samino (seufzt).]

Pamina. Papageno, sage du mir, was ist meinem Freund?

Papageno (winkt ihr mit gefülltem Mund, fortzugehen). Hm, hm, hm!

Pamina. Wie? Auch du? [Erkläre mir wenigstens die Ursache eures Stillschweigens.

Papageno. St! (Er deutet ihr an, fortzugehen.)

Pamina.] O das ist [mehr als Kränkung,] mehr als Tod! (Pause.) Liebster, einziger Samino!

Tr. 17. Arie.

Pamina. Ach, ich fühl's, es ist verschwunden,
Ewig hin der Liebe Glück!
Nimmer kommt ihr, Wonnestunden,
Meinem Herzen mehr zurück!
Sieh, Samino, diese Thränen,
Fließen, Trauer, dir allein.
Fühlst du nicht der Liebe Sehnen,
So wird Ruh' im Tode sein!
(Sie geht traurig ab nach links.)

Zwanzigster Auftritt.

Samino. Papageno. [Später die Löwen.]

Papageno (ist hastig). Nicht wahr, Samino, ich kann auch schweigen, wenn's sein muß? [Ja, bei so einem Unternehmnen, da bin ich Mann.] (Er trinkt.) Der Herr Koch und der Herr Kellermeister sollen leben!

(Dreimaliger Posaumenton.)

Tamino (winkt nach der rechten Seite hin, daß er mit ihm gehen soll).

Papageno. Geh' du nur voraus, ich komm' schon nach.

Tamino (will ihn mit Gewalt fortsühren).

*) Papageno. Der Stärkere bleibt da!

Tamino (droht ihm und geht rechts ab; ist aber links gekommen).

Papageno. Jetzt will ich mir's erst recht wohl sein lassen. Da ich in meinem besten Appetit bin, soll ich gehen? Das laß ich wohl bleiben. Ich ging jetzt nicht fort, und wenn Herr Sarastro seine sechs Löwen an mich spannte.

Die Löwen (kommen von links heraus und bedrohen Papageno).

Papageno. O Barmherzigkeit, ihr göltigen Götter! Tamino, rette mich! Die Herren Löwen machen eine Mahlzeit aus mir.

Tamino (kommt von rechts zurück, bläst auf seiner Flöte und besänftigt dadurch die Löwen).

Die Löwen (gehen nach links zurück).

Tamino (winkt ihm, daß er endlich mit ihm gehen soll.)

Papageno. Ich gehe schon! Heiß' du mich einen Schelm, wenn ich dir nicht in allem folge.

(Dreimaliger Posaumenton.)

Papageno. Das geht uns an. Wir kommen schon. Aber hör' einmal, Tamino, was wird denn noch alles mit uns werden?

Tamino (zeigt gen Himmel).

Papageno. Die Götter soll ich fragen?

Tamino (bedeutet: ja).

Papageno. Ja, die könnten uns freilich mehr sagen, als wir wissen.

(Dreimaliger Posaumenton.)

Tamino (reißt ihn mit Gewalt nach rechts fort).

*) Das Erscheinen der Löwen kann bei den Aufführungen wegfallen.

Papageno. Eile nur nicht so, wir kommen noch immer zeitig genug, um uns braten zu lassen.

Beide (ab nach rechts).

(Der Tisch versinkt.)

Wenn eine Aufführung in vier Aufzügen beliebt wird, so findet hier Schluß des dritten Aufzuges statt.

Verwandlung.

Zwischen den Pyramiden. In der Mitte, eine große Pyramide mit Hieroglyphen geziert. Rechts und links Eingänge.

Es ist halbdunkel.

Einundzwanzigster Austritt.

Sprecher. Priester mit Fackeln. Sarastro tritt von rechts vorn ein, die Mitte nehmend; ein Priester mit einer Fackel folgt ihm.

Tr. 18. Chor.

Chor der Priester (Sarastro im Halbkreis umstehend).

O Isis und Osiris, welche Sonne!

Die düst're Nacht verschleucht der Glanz der Sonne.

Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben;

Bald ist er unserm Dienste ganz ergeben.

Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein,

Bald wird er unser würdig sein.

Sarastro (giebt einen Wink nach rechts hin).

Zwei Priester (entfernen sich nach rechts vorn und kommen sogleich mit Tamino, den der Schleier bedeckt, zurück).

Zweiundzwanzigster Austritt.

Die Vorigen. Tamino zur Rechten Sarastro's.

Sarastro. Prinz! Dein Betragen war bis hierher männlich und gelassen, nun hast du noch zwei gefährliche Wege zu wandern. Schlägt dein Herz noch eben so warm für Pamina — und wünschest du einst als ein weiser Fürst

zu regieren, so mögen die Götter dich ferner begleiten. —
Deine Hand! (Er giebt einen Wink nach links hin.) Man bringe
Pamina!

Zwei Priester (entfernen sich nach links vorn und kommen sogleich
mit Pamina zurück, welche mit dem Schleier der Eingeweihten be-
deckt ist).

Dreißundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Pamina zur Linken Sarastro.

Pamina. Wo bin ich? [Welch' eine fürchterliche Stille!]
Sagt, wo ist mein Klingling?

Sarastro. Er wartet deiner, um dir das letzte Lebenswohl
zu sagen.

Pamina. Das letzte Lebenswohl? O wo ist er? [Führe
mich zu ihm.]

Sarastro (löst Tamino's Schleier). Hier.

Pamina (entzückt). Tamino!

Tamino (ste von sich weisend). Zurück!

Ar. 19. Verzett.

Pamina. Soll ich dich, Teurer, nicht mehr sehn?

Sarastro. Ihr werdet froh euch wieder sehn.

Pamina. Dein warten tödliche Gefahren!

Tamino. Die Götter mögen mich bewahren!

Pamina. Dein warten tödliche Gefahren!

Sarastro. Die Götter mögen ihn bewahren! }

Tamino. Die Götter mögen mich bewahren! }

Pamina. Du wirst dem Tode nicht entgehen;

Mir flüstert dieses Ahnung ein.

Sarastro. Der Götter Wille mag geschehen,

Ihr Wink soll ihm Gesetze sein. }

Tamino. Der Götter Wille mag geschehen,

Ihr Wink soll mir Gesetze sein! }

Pamina. O liebtest du, wie ich dich liebe,

Du würdest nicht so ruhig sein.

Sarastro. Glaub' mir, er fühlet gleiche Triebe,
Wird ewig dein Getreuer sein.

Camino. Glaub' mir, ich fühle gleiche Triebe,
Werd' ewig dein Getreuer sein!

Sarastro. Die Stunde schlägt, nun müßt ihr scheiden!

Camino und Pamina. Wie bitter sind der Trennung Leiden!

Sarastro. Die Stunde schlägt, nun müßt ihr scheiden!

Camino und Pamina. Wie bitter sind der Trennung Leiden!

Sarastro. Camino muß nun wieder fort.

Camino. Pamina, ich muß wirklich fort!

Pamina. Camino muß nun wirklich fort!

Sarastro. Nun muß er fort!

Camino. Nun muß ich fort.

Pamina. So müßt du fort!

Camino. Pamina, lebe wohl!

Pamina. Camino, lebe wohl!

Sarastro. Nun eile fort.

Dich ruft dein Wort.

Sarastro. Die Stunde schlägt, wir sehn uns wieder!

Camino und Pamina. Ach, goldne Ruhe, kehre wieder!

(Sie wird von zwei Priestern nach rechts vorn abgeführt.)

Sarastro (entfernt sich mit Camino an der Hand und allen Priestern nach links vorn).

(Pause.)

(Es wird dunkel.)

Vierundzwanzigster Auftritt.

Papageno. Stimmen. Sprecher.

Papageno (von außen rechts). Tamino! Tamino! Willst du mich denn gänzlich verlassen? (Er sucht von rechts herein.) Wenn ich nur wenigstens wüßte, wo ich wäre? — Tamino! — Tamino! — So lang ich lebe, bleib' ich nicht mehr von dir. Nur diesmal verlaß mich armen Reisegesährten nicht. (Er kommt an die Thür links vorn.)

Stimme (ruft ihm entgegen). Zurück!

(Donnerschlag, Feuer schlägt zur Thür heraus.)

Papageno. Barmherzige Götter! Wo wend' ich mich hin?
Wenn ich nur wüßte, wo ich hereinkam. (Er kommt zur Thür
rechts vorn, durch die er hereinkam.)

Stimme (ruft ihm entgegen). Zurück!

(Donner und Feuer, wie oben.)

Papageno. Nun kann ich weder zurück noch vorwärts,
(er weint) muß vielleicht am Ende gar verhungern! Schon
recht! Warum bin ich mitgereist!

Sprecher (tritt von links vorn ein).

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Papageno. Sprecher mit einer Fackel, zu seiner Linken.

(Es wird etwas heller.)

Sprecher. Mensch, du hättest verdient, auf immer in
finsternen Klüften der Erde zu wandern — die gütigen Göt-
ter aber entlassen dich der Strafe. Dafür aber wirst du
das himmlische Vergnügen der Eingeweihten nie fühlen.

Papageno. Je nun, es giebt ja noch mehr Leute meines-
gleichen. Mir wäre jetzt ein gutes Glas Wein das größte
Vergnügen.

Sprecher. Sonst hast du keinen Wunsch in dieser Welt?

Papageno. Bis jetzt nicht.

Sprecher. Man wird dich damit bedienen. (Es nach links.)

(Es wird wieder dunkler.)

(Ein großer mit Wein gefüllter Becher kommt aus der Erde.)

Sechszwanzigster Auftritt.

Papageno allein.

Papageno. Inhe! Da ist er schon! (Er trinkt.) Herr-
lich! — Himmlisch! — Göttlich! — Ha! Ich bin jetzt so
vergnügt, daß ich bis zur Sonne fliegen wollte, wann ich

Flügel hätte. Ha! Mir wird ganz wunderbar ums Herz;
ich möchte — ich wünschte — ja, was denn?

Tr. 20. Arie.

Papageno (schlägt dazu das Glockenspiel).

Ein Mädchen oder Weibchen

Wünscht Papageno sich.

O so ein sanftes Täubchen

Wär' Seligkeit für mich!

Dann schmeckte mir Trinken und Essen,

Dann könnt ich mit Fürsten mich messen,

Des Lebens als Weiser mich freun,

Und wie im Elysium sein.

Ein Mädchen oder Weibchen

Wünscht Papageno sich.

O so ein sanftes Täubchen

Wär' Seligkeit für mich.

Ah, kann ich denn keiner von allen

Den reizenden Mädchen gefallen?

Helf' eine mir nur aus der Not,

Sonst gräm' ich mich wahrlich zu Tod.

Ein Mädchen oder Weibchen

Wünscht Papageno sich.

O so ein sanftes Täubchen

Wär' Seligkeit für mich.

Wird keine mir Liebe gewähren,

So muß mich die Flamme verzehren!

Doch küßt mich ein weiblicher Mund,

So bin ich schon wieder gesund!

Das alte Weib (tanzend und sich dabei auf einen Stoc stützend,
kommt von rechts und tritt ihm zur Linken).

Siebenundzwanzigster Auftritt.

Papageno. Das alte Weib zu seiner Linken.

Weib. Da bin ich schon, mein Engel!

Papageno (dreht sich um). Du hast dich meiner erbarmt?

Weib. Ja, mein Engel!

Papageno. Das ist ein Glück!

Weib. Und wenn du mir versprichst, mir ewig treu zu bleiben, dann sollst du sehen, wie zärtlich dein Mädchen dich lieben wird.

Papageno. Ei, du zärtliches Närrchen!

Weib. O wie will ich dich umarmen, dich Lieblosen, dich an mein Herz drücken.

Papageno. Auch ans Herz drücken?

Weib. Komm, reich mir zum Pfand unseres Bundes deine Hand.

Papageno. Nur nicht so hastig, lieber Engel! So ein Bündniß braucht doch auch seine Überlegung.

Weib. Papageno, ich rate dir, zaudre nicht. Deine Hand, oder du bist auf immer hier eingekerkert.

Papageno. Eingekerkert?

Weib. Wasser und Brot wird deine tägliche Kost sein. Ohne Freund, ohne Freundin mußt du leben und der Welt auf immer entsagen.

Papageno. Wasser trinken? Der Welt entsagen? Nein, da will ich doch lieber eine Aste nehmen, als gar keine. Nun, da hast du meine Hand, mit der Versicherung, daß ich dir immer getreu bleibe, (für sich) solange ich keine Schönerer sehe.

Weib. Das schwörst du?

Papageno. Ja, das schwör ich dir!

Weib (verwandelt sich in ein junges Weib, welches ebenso gekleidet ist, wie Papageno).

Papageno. Pa — pa Papagena! (Er will sie umarmen.)

Sprecher (tritt rasch von links ein und zwischen beide).

Achtundzwanzigster Austritt.

Die Vorigen. Sprecher.

Sprecher (nimmt sie hastig bei der Hand). Fort mit dir, junges Weib, er ist deiner noch nicht würdig. (Er drängt sie nach links ab.)

Papageno (will ihr nach).

Sprecher. Zurück, sag ich! (Ab nach links.)

Papageno. Ehe ich mich zurückziehe, soll die Erde mich verschlingen. (Er sinkt hinab.) O ihr Götter! (Er springt wieder heraus und läuft links ab.)

Verwandlung.

Kurzer Palmengarten.

(Halbdunkel. Es wird nach und nach ganz hell.)

Neunundzwanzigster Auftritt.

Die drei Knaben kommen von links.

Tr. 21. Finalet.

Die drei Knaben. Bald prangt, den Morgen zu verkünden,
Die Sonn' auf goldner Bahn!
Bald soll der Aberglaube schwinden,
Bald siegt der weiße Mann.

O holde Ruhe, steig' hernieder,
kehr' in der Menschen Herzen wieder;
Dann wird die Erd' ein Himmelreich,
Und Sterbliche den Göttern gleich.

Erster Knabe. Doch seht, Verzweiflung quält Pamina.

Zweiter und dritter Knabe. Wo ist sie denn?

Erster Knabe. Sie ist von Sinnen.

Die drei Knaben. Sie quält verschmähter Liebe Leiden.

Laßt uns der Armer Trost bereiten!
Fürwahr, ihr Schicksal geht mir nah!
O wäre nur ihr Jüngling da! —
Sie kommt, laßt uns beiseite gehn,
Damit wir, was sie mache, sehn.

(Sie ziehen sich nach links hinten zurück.)

Pamina (von rechts herbeistürzend).

Dreißigster Auftritt.

Die Vorigen. *Pamina* halb wahnsinnig, mit dem Dolch, den sie von der Königin empfang.

Pamina (zu dem Dolch). Du also bist mein Bräutigam?
Durch dich vollend' ich meinen Gram!

Die Knaben (beiseite). Welch' dunkle Worte sprach sie da?
Die Arme ist dem Wahnsinn nah'.

Pamina. Geduld, mein Tranker, ich bin dein,
Bald werden wir vermählet sein.

Die Knaben (treten näher). Wahnsinn tobt ihr im Gehirne;
Selbstmord steht ihr auf der Stirne.

(Zu *Pamina*.) Holdes Mädchen, sieh uns an!

Pamina. Sterben will ich, weil der Mann,
Den ich nimmermehr kann hassen,
Seine Traute kann verlassen.

(Den Dolch erhebend.)

Dies gab meine Mutter mir.

Die Knaben. Selbstmord strafet Gott an dir.

Pamina. Lieber durch dies Eisen sterben,
Als durch Liebesgram verderben.
Mutter, durch dich leide ich,
Und dein Fluch verfolget mich.

Die Knaben. Mädchen, willst du mit uns gehn?

Pamina. Ha, des Jammers Maß ist voll!
Falscher Jüngling, lebe wohl!
Sieh, *Pamina* stirbt durch dich:
Dieses Eisen töte mich. (Sie will sich erstechen.)

Die Knaben (treten, zwei von rechts, einer von links, zu *Pamina* vor und entreißen ihr den Dolch).

Ha, Unglückliche! halt ein!
Sollte dies dein Jüngling sehen,
Würde er vor Gram vergehen;
Denn er liebet dich allein.

Pamina (erholt sich). Was? Er fühlte Gegenliebe?

Und verbarg mir seine Triebe,

Wandte sein Gesicht von mir?

Warum sprach er nicht mit mir?

Die Knaben. Dieses müssen wir verschweigen,

Doch, wir wollen dir ihn zeigen!

Und du wirst mit Staunen sehn,

Daß er dir sein Herz geweiht,

Und den Tod für dich nicht scheut.

Pamina. Führt mich hin, ich möcht' ihn sehen. }

Die Knaben. Kommt, wir wollen zu ihm gehen. }

Alle Vier. Zwei Herzen, die von Liebe brennen,

Kann Menschenohnmacht niemals trennen.

Verloren ist der Feinde Müß',

Die Götter selbst beschützen sie.

(Sie gehen nach rechts ab.)

Verwandlung.*)

Wilde Felsengegend mit einem eisernen Mittelthor. Rechts und links eiserne Thore als Eingänge. Im Hintergrund zu beiden Seiten des Mittelthores Felsengöhlen; in der einen rechts sieht man durch ein eisernes Gitter eine brausende Wasserflut, in der andern links eine hellflammende Feuerflut.

(Es ist Halbdunkel.)

Einunddreißigster Auftritt.

Zwei geharnischte Männer mit Lanzen vor dem eisernen Mittelthor stehend, auf den Helmspitzen Flammenspeer. Tamino mit zwei Priestern von links. Paminas Stimme rechts draußen.

Die zwei Geharnischten.

Der, welcher wandert diese Straße voll Beschwerden,

Wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden;

Wenn er des Todes Schrecken überwinden kann,

Schwingt er sich aus der Erde himmelan.

*) Es kommt vor, daß diese Verwandlung nach der folgenden Verwandlung stattfindet und durch dieses Zusammenlegen eine Verwandlung erspart wird.

Erleuchtet wird er dann imstande sein,
Sich den Mysterien der Isis ganz zu weihn.

Camino. Mich schreckt kein Tod, als Mann zu handeln,
Den Weg der Tugend fortzuwandeln.
Schließt mir die Schreckenspforten auf,
Ich wage froh den kühnen Lauf.

Pamina (von rechts draußen).

Camino, halt! Ich muß dich sehen.

Camino. Was hör' ich? Paminens Stimme?

Die Geharnischten. Ja, ja, das ist Paminens Stimme.

Camino. Wohl mir, nun kann sie mit mir gehn,
Nun trennet uns kein Schicksal mehr,
Wenn auch der Tod beschieden wär'!

Die Geharnischten. Wohl dir, nun kann sie mit dir gehn,
Nun trennet euch kein Schicksal mehr,
Wenn auch der Tod beschieden wär'!

Camino. Ist mir erlaubt, mit ihr zu sprechen?

Die Geharnischten. Dir sei erlaubt, mit ihr zu sprechen!

Die zwei Priester (gehen rechts ab).

Camino. Welch' Glück, wenn wir uns wiedersehn,

Die Geharnischten. Welch' Glück, wenn wir euch wieder-
sehn,

Camino und die Geharnischten.

Froh Hand in Hand im Tempel gehn.

Ein Weib, das Nacht und Tod nicht scheut,

Ist würdig und wird eingeweiht.

Die beiden Priester (kommen mit Pamina von rechts zurück).

Zweiunddreißigster Auftritt.

Die Vorigen. Pamina.

Pamina (Camino umarmend).

Camino mein! o Welch' ein Glück!

Camino. Pamina mein! o Welch' ein Glück!

(Er zeigt nach den beiden Felsenhöhlen.)

Hier sind die Schreckenspforten,
Die Not und Tod mir dräun.

Pamina. Ich werd' an allen Orten
An deiner Seite sein.
Ich selber führe dich,
Die Liebe leite mich.

(Sie nimmt ihn bei der Hand.)

Sie mag den Weg mit Rosen streun,
Weil Rosen stets bei Dornen sein.
Spiel du die Zauberflöte an,
Sie schütze uns auf unsrer Bahn.
Es schnitt in einer Zauberstunde
Mein Vater sie aus tiefstem Grunde
Der tausendjähr'gen Eiche aus,
Bei Blitz und Donner, Sturm und Braus.
Nun komm' und spiel' die Flöte an,
Sie leite uns auf grauser Bahn.

Tamino, Pamina. Wir wandeln durch des Lones Macht,
Froh durch des Todes düstre Nacht!
Die Geharnischten. Ihr wandelt durch des Lones Macht,
Froh durch des Todes düstre Nacht.

(Tamino und Pamina wenden sich nach links zur Feuerhöhle, die sie durchwandern, indem Pamina ihre Hand auf Taminos Schulter legt, wobei Tamino seine Flöte bläst. Sobald sie aus der Feuerprobe heraus kommen, umarmen sie sich und bleiben in der Mitte.)

Beide. Wir wandelten durch Feuergluten,
Bekämpften mutig die Gefahr. (Zur Flöte.)
Dein Ton sei Schutz in Wasserfluten,
So wie er es im Feuer war.

Tamino und Pamina wenden sich nun ganz wie vorhin nach rechts zur Wasserhöhle. Sobald sie aus der Wasserprobe herauskommen:

Offene Verwandlung.

Es weichen die Felsen nach oben und nach den Seiten hin zurück und man sieht den breiten Eingang in einen Tempel, welcher von den Priestern angefüllt, hell beleuchtet im vollkommensten Glanz strahlt.

Dreiunddreißigster Auftritt.

Die Vorigen. Sarastro, die Priester hoch oben im Tempel.

Camino, Pamina. Ihr Götter! Welch' ein Augenblick!
Gewähret ist uns Isis Glück.

Chor der Priester. Triumph! Triumph! du edles Paar!
Besieget hast du die Gefahr,
Der Isis Weihe ist nun dein,
Kommt, tretet in den Tempel ein!

Camino und Pamina (wenden sich nach hinten zum Tempel).

Sarastro (kommt herunter, reicht ihnen zum Empfang die Hände und führt sie in den Tempel ein).

Verwandlung.

Kurze Gartendekoration; rechts ein Baum mit einem verdorrten Ast.
(Es ist hell.)

Vierunddreißigster Auftritt.

Papageno allein, mit einem Strick umgürtet.

Papageno (ruft mit seinem Pfeifchen).

Papagena! Papagena! Papagena!
Weibchen! Täubchen! Meine Schöne!
Vergebens! Ach, sie ist verloren!
Ich bin zum Unglück schon geboren.
Ich plauderte — und das war schlecht,
Darum geschieht es mir schon recht.
Seit ich gekostet diesen Wein,
Seit ich das schöne Weibchen sah,
So brennt's im Herzenskammerlein,
So zwickt es hier, so zwickt es da.
Papagena! Herzenstäubchen!
Papagena! liebes Weibchen!
's ist umsonst! Es ist vergebens!
Müde bin ich meines Lebens!

Die Zauberflöte.

Sterben macht der Lieb' ein End',
Wenn's im Herzen noch so breunt.

(Er nimmt den Strich von seiner Mitte.)

Diesen Baum da will ich zieren,
Mir an ihm den Hals zuschnüren,
Weil das Leben mir mißfällt;
Gute Nacht, du falsche Welt.

Weil du böse an mir handelst,
Mir kein schönes Kind zubandelst:

So ist's aus, so sterbe ich,
Schöne Mädchen, denkt an mich.

Will sich eine um mich Armen,
Oh' ich hänge, noch erbarmen,

Wohl, so laß ich's diesmal sein!
Rufet nur, ja — oder nein. —

Keine hört mich, alles stille! (Er sieht sich um.)
Also ist es euer Wille?

Papageno, frisch hinauf!

Ende deinen Lebenslauf. (Er sieht sich um.)

Nun, ich warte noch, es sei,
Bis man zählet, eins, zwei, drei. (Er pfeift.)

Eins! (Er sieht sich um und pfeift.)

Zwei!

Zwei ist schon vorbei. (Er pfeift.)

Drei! (Er sieht sich um.)

Nun wohlau, es bleibt dabei!

Weil mich nichts zurücke hält!

Gute Nacht, du falsche Welt.

(Er will sich aufhängen.)

Die drei Knaben (eilen von links herbei).

Fünfunddreißigster Aufstrich.

Papageno. Die drei Knaben.

Die drei Knaben. Halt ein, o Papageno, und sei klug;
Man lebt nur einmal, dies sei dir genug.

Papageno. Ihr habt gut reden, habt gut scherzen.

Doch brennt es euch, wie mich im Herzen,

Ihr würdet auch nach Mädchen gehn.

Die drei Knaben. So lasse deine Glöckchen klingen,

Dies wird dein Mädchen zu dir bringen.

Papageno. Ich Narr vergaß der Zauberdingel

Erklinge, Glockenspiel, erklinge!

Sch muß mein liebes Mädchen sehn.

(Er schlägt sein Glockenspiel.)

Klinget, Glöckchen, klinget,

Schafft mein Mädchen her!

Klinget, Glöckchen, klinget,

Bringt mein Weibchen her!

Die drei Knaben (eilen unter diesem Schlägen nach links ab und kehren sogleich mit Papagena zurück).

*) Nun, Papageno, sieh' dich um!

(Sie entfernen sich nach links.)

Papageno (sieht sich um, komisches Spiel).

Sechszunddreißigster Auftritt.

Papageno. Papagena zu seiner Linken.

Duett.

Papageno (sie umtanzend).

Pa—Pa—Pa—Pa—Pa—Pa—Papagena!

Weib (ihn umtanzend).

Pa—Pa—Pa—Pa—Pa—Pa—Papagena!

Beide. Pa—Pa—Pa—Pa—Pa—Pa— { Papagena!
Papagena!

*) In der Ausgabe von 1792 finden sich hier die folgenden Verse die Mozart nicht komponiert hat:

Komm her, du holdes, liebes Weibchen!
Dem Mann sollst du dein Herzchen weihn!
Er wird dich lieben, süßes Weibchen,
Dein Vater, Freund und Bruder sein!
Sei dieses Mannes Eigentum!
Nun, Papageno u. s. w.

Papageno. Bist du mir nun ganz gegeben?

Weib. Nun bin ich dir ganz gegeben.

Papageno. Nun, so sei mein liebes Weibchen!

Weib. Nun, so sei mein Herzenstübchen!

Beide. Welche Freude wird das sein!

Wenn die Götter uns bedenken,

Unsrer Liebe Kinder schenken,

So liebe kleine Kinderlein!

Papageno. Erst einen kleinen Papageno!

Weib. Dann eine kleine Papagena!

Papageno. Dann wieder einen Papageno!

Weib. Dann wieder eine Papagena!

Beide. Papagena! Papagena! Papagena!

Es ist das höchste der Gefühle,

Wenn viele, viele, viele, viele

Pa—Pa—Pa—Pa—geno,

Pa—Pa—Pa—Pa—gena,

Der Segen froher Eltern sein.*)

(Beide eilen Arm in Arm nach links ab.)

Verwandlung.

Kurze Felsengegend.

(Es ist Nacht.)

Siebenunddreißigster Auftritt.

Monostatos. Die Königin mit ihren drei Damen von rechts; sie tragen schwarze, brennende Fackeln in der Hand.

Monostatos (der Königin zur Linken).

Nur stille! stille! stille! stille!

Bald bringen wir im Tempel ein.

*) In der Ausgabe von 1792 finden sich hier die folgenden, von Mozart nicht komponierten Verse:

Wenn dann die Kleinen um sie spielen,

Die Eltern gleiche Freuden fühlen,

Sich ihres Ebenbildes freun:

O weich ein Glück kann größer sein!

Alle Damen (zurückstehend). Nur stille! stille! stille! stille!
Bald bringen wir im Tempel ein.

Monostatos. Doch Fürstin, halte Wort! Erfülle —
Dein Kind muß meine Gattin sein.

Königin. Ich halte Wort; es ist mein Wille.

Alle Damen. { *Mein* } Kind soll deine Gattin sein.
 { *Ihr* }

(Man hört dumpfen Donner, Geräusch und Wasser.)

Monostatos. Doch still! ich höre schrecklich rauschen,
Wie Donnerton und Wasserfall.

Königin und Damen. Sa, fürchterlich ist dieses Rauschen,
Wie fernen Donners Wiederhall.

Monostatos. Nun sind sie in des Tempels Hallen.

Alle. Dort wollen wir sie überfallen —
Die Frömmler tilgen von der Erd'
Mit Feuerzglut und mächt'gem Schwert.

Die drei Damen und Monostatos.

Dir große Königin der Nacht,
Sei unsrer Rache Opfer gebracht.

(Sie wenden sich nach links.)

(Man hört starken Donner, Blitz, Sturm.)

Monostatos, Königin und die Damen.

Zerschmettert, vernichtet ist unsere Macht,
Wir alle gestürzt in ewige Nacht.

(Sie eilen nach rechts hinaus.)

Offene Verwandlung.

Sonnentempel.

Achtunddreißigster Auftritt.

Die Vorigen. Sarastro steht erhöht. Vor ihm Tamino und Pamina, beide in priesterlicher Kleidung. Die Priester auf beiden Seiten. Die drei Knaben halten Blumen.

Sarastro. Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Zerüchten der Heuchler erschlichene Macht.

Chor der Priester.

Heil sei euch Geweihten! Ihr draunget durch Nacht,
Dank sei dir, Osiris und Isis, gebracht!
Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn —
Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron'!



Opernbücher

in Reclams Universal-Bibliothek

- Alessandro Stradella. Nr. 5184
Amelia oder Ein Maskenball. 4236
Der Barbier von Bagdad. Nr. 4643
Der Barbier von Sevilla*). 2937
Bastien und Bastienne*). Nr. 4823
Die beiden Schühn. Nr. 2798
Der Blitz. Nr. 2866
Die Bohème. Nr. 6440
Così fan tutte*). Nr. 5599
Dichter und Bauer. Nr. 4226
Dinorah. Nr. 4215
Doktor und Apotheker. Nr. 4090
Don Juan*). Nr. 2645
Don Luigino. Nr. 3848
Entführung a. d. Serail. Nr. 2667
Ernani. Nr. 4388
Euryanthe. Nr. 2677
Fidelio. Nr. 2555
Figaros Hochzeit. Nr. 2655
Finale. Nr. 5823
Der fliegende Holländer. Nr. 5636
Fra Diavolo. Nr. 2689
Francesca. Nr. 5175
Fretschütz*). Nr. 2530
Frischen und Kischen. Nr. 5344
Das goldene Kreuz. Nr. 5163
Götterdämmerung. Nr. 5644
Gustav oder Der Maskenball. 3956
Hans Helsing. Nr. 3462
Hans Sachs. Nr. 4488
Die Hugenotten. Nr. 3651
Iphigenie in Aulis. Nr. 5694
Die Jagd. Nr. 4556
Johann von Paris*). Nr. 3153
Joseph*). Nr. 3117
Die Jüdin. Nr. 2826
Die Königin von Saba. Nr. 5467
Der Liebestrank. Nr. 4144
Lohengrin. Nr. 5637
Luca von Lammermoor*). Nr. 3795
Die lustigen Weiber von Windsor
Nr. 4982
Madame Butterfly. Nr. 6385
Martha od. Markt z. Richmond. 5153
Maskenball. (Verdi.) Nr. 4236
Maurer und Schlosser*). Nr. 3037
Meistersinger v. Nürnberg. Nr. 5639
Das Nachtlager in Granada. 3768
Die Nachtwandlerin. Nr. 3999
Norma*). Nr. 4019
Oberon. Nr. 2774
Die Opernprobe. Nr. 4272
Orpheus und Eurydike. Nr. 4566
Parfisiel. Nr. 5640
Der Postillon v. Loujumeau. 2749
Preciosa. Nr. 180
Der Prophet. Nr. 3715
Ratcliff. Nr. 3460
Die Regimentstochter. Nr. 3738
Das Rheingold. Nr. 5641
Rienzi. Nr. 5645
Rigoletto. Nr. 4256
Robert der Teufel. Nr. 3596/96a
Rolands Knappen. Nr. 4847
Rosmunda. Nr. 3270
Salome. Nr. 4497
Santa Chiara. Nr. 2917
Der Schauspieldirector*). Nr. 4739
Die schöne Galathee. Nr. 4876
Der schwarze Domino. Nr. 3358
Stiefried. Nr. 5643.
Die Stimme von Portici. Nr. 3874
Taubhüser. Nr. 6636
Wilhelm Tell. Nr. 3015
Der Tempel und die Jüdin. 3553
Des Teufels Anteil. Nr. 3313
La Traviata. Nr. 4357
Tristan und Isolde. Nr. 5638
Der Troubadour. Nr. 4323
Undine. (Nach Lortzing) Nr. 2626
(Nach E. T. A. Hoffmann) Nr. 6279
Der Vampyr. Nr. 3517
Der Waffenschmied. Nr. 2569
Die Wallfäre. Nr. 5642
Der Wasserträger*). Nr. 3226
Die weiße Dame. Nr. 2892
Der Wildschütz. Nr. 2760
Rampa*). Nr. 3185
Bar und Zimmermann. Nr. 2549
Die Zauberflöte. Nr. 2629

*) Vollständiger Klavierauszug im gleichen Verlage

Musiker-Biographien

in Reclams Universal-Bibliothek

- Auber. Von Ad. Kobut. Bd. 17.
Nr. 3389
- J. S. Bach. Von Rich. Vatta.
Bd. 15. Nr. 3070
- Beethoven. Von L. Nohl. Bd. 2.
Nr. 1180/81
- Bellini. Von Paul Vog. Bd. 23.
Nr. 4238
- Berlioz. Von Br. Schrader.
Bd. 28. Nr. 5043
- Bizet. Von Paul Vog. Bd. 22.
Nr. 3925
- Brahms. Von Richard von
Perger. Bd. 27. Nr. 5006
- Bruckner. Von Richard Weg.
Bd. 37. Nr. 6372/73
- Cherubini. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 18. Nr. 3434
- Chopin. Von E. Nedenbacher.
Bd. 30. Nr. 5327
- Cornelius. Von Edgar Istel.
Bd. 25. Nr. 4766
- Franz, R. Von H. Freiherrn
Procházka. Bd. 16. Nr. 3273/74
- Gluck. Von Heinrich Welti.
Bd. 9. Nr. 2421
- Goetz, Herm. Von G. N. Kruse.
Bd. 36. Nr. 6090
- Händel. Von Br. Schrader.
Bd. 19. Nr. 3497
- Haydn. Von Ludwig Nohl.
Bd. 3. Nr. 1270
- Liszt. 1. Teil. Von Lud. Nohl.
Bd. 4. Nr. 1661
- 2. Teil. Von August Göl-
lerich. Bd. 8. Nr. 2392/92a
- Loewe. Von M. Runze. Bd. 24.
Nr. 4668
- Lorzing. Von H. Wittmann.
Bd. 11. Nr. 2634
- Mahler. Von Arthur Meißer.
Bd. 35. Nr. 5985/86
- Marschner. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 20. Nr. 3677
- Mendelssohn. Von Bruno
Schrader. Bd. 21. Nr. 3794
- Meyerbeer. Von G. N. Kruse.
Bd. 12. Nr. 2734
- Mozart. Von Ludwig Nohl.
Bd. 1. Nr. 1120/21
- Rossini. Von Adolf Kobut.
Bd. 14. Nr. 2927
- Anton Rubinstein. Von Nic.
D. Bernstein. Bd. 29. Nr. 5302
- Schubert. Von A. Niggli.
Bd. 10. Nr. 2521
- Schumann. Von Rich. Vatta.
Bd. 13. Nr. 2882
- Spohr. Von Ludwig Nohl.
Bd. 7. Nr. 1780
- Strauß. Von F. Lange. Bd. 31.
Nr. 5462
- Verdi. Von Max Chop. Bd. 32.
Nr. 5695
- Volkmann. Von Hans Volk-
mann. Bd. 33. Nr. 5763
- Wagner. Von Ludwig Nohl.
2. Aufl. Bd. 5. Nr. 1700/1700a
- Weber. Von Ludwig Nohl.
Bd. 6. Nr. 1746
- Hugo Wolf. Von E. Schmitz.
Bd. 26. Nr. 4853
- Zelter. Von G. N. Kruse.
34. Bd. Nr. 5815

Max Chop

Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst

Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert,
mit zahlreichen Notenbeispielen

Bisher erschienen in Neclams Universal-Bibliothek:

- | | |
|--|---|
| v'Albert, Siesland. Nr. 5287 | Puccini, Madame Butterfly. Nr. 6385 |
| Bach, Matthäus-Passion. Nr. 5063 (Textbuch Nr. 5918) | — Bohème. Nr. 6440 |
| Beethoven, *Fidelio. 5124 | Strauß, Der Rosenkavalier. Nr. 5337 |
| — Missa solemnis. Nr. 6259 | — Salome. Nr. 4955. (Textbuch Nr. 4497) |
| — Symphonien. Nr. 5231-33 | Wagner, *Rienzi. Nr. 4942 |
| Bizet, Carmen. Nr. 4886 | — *Der fliegende Holländer. Nr. 4709 |
| Bráhm's, Symphonien. 6309 | — *Tannhäuser. Nr. 4725 |
| Händel, Messias. Nr. 5206 | — *Lohengrin. Nr. 4750 |
| Haydn, Schöpfung. Nr. 5407 | — *Cristan und Isolde. 4768 |
| — Jahreszeiten. Nr. 5857 (Textbuch zu beiden Nr. 6415) | — *Meistersinger von Nürnberg. Nr. 4846 |
| Leoncavallo, Der Bajazzo. Nr. 5486 | — *Das Rheingold. Nr. 4789 |
| Liszt, Symphonische Werke. I. Nr. 6519 | — *Walküre. Nr. 4790 |
| Mascagni, Cavalleria rusticana. Nr. 5454 | — *Siegfried. Nr. 4803 |
| Mozart, *Don Juan. Nr. 5436 | — *Götterdämmerung. 4804 |
| — *Die Zauberflöte. Nr. 5589 | — *Parsifal. Nr. 4805 |
| Offenbach, Hoffmanns Erzählungen. Nr. 5036 | Wolf-Ferrari, Der Schmuck der Madonna. Nr. 5616 |

* Vollständiges Textbuch unter Opernbücher.

.....
Jede Nummer kostet gebunden 30 Goldpfennig. Näheres über die geschmackvoll gebundenen Ausgaben ist aus dem neuesten Verzeichnis der U.-V. ersichtlich, das in jeder Buchhandlung oder gegen Porto-Einsendung vom Verlag zu haben ist.

Musik-Literatur
in Reclams Universal-Bibliothek

.....

Ludwig Nohls

Allgemeine Musikgeschichte

Neu bearbeitet und fortgeführt von Max Chop.

Nr. 1511-13a,b

Karl Ditters v. Dittersdorfs

Lebensbeschreibung

Neu herausgegeben von Edgar Jstel. Nr. 5103/4

Claire von Glümer

Erinnerungen an

Wilhelmine Schröder-Devrient

Nr. 4611/12

Ausgewählte Schriften

von Carl Maria von Weber

Herausgegeben von Rudolf Kleincke.

Nr. 2981/82

Robert Schumann

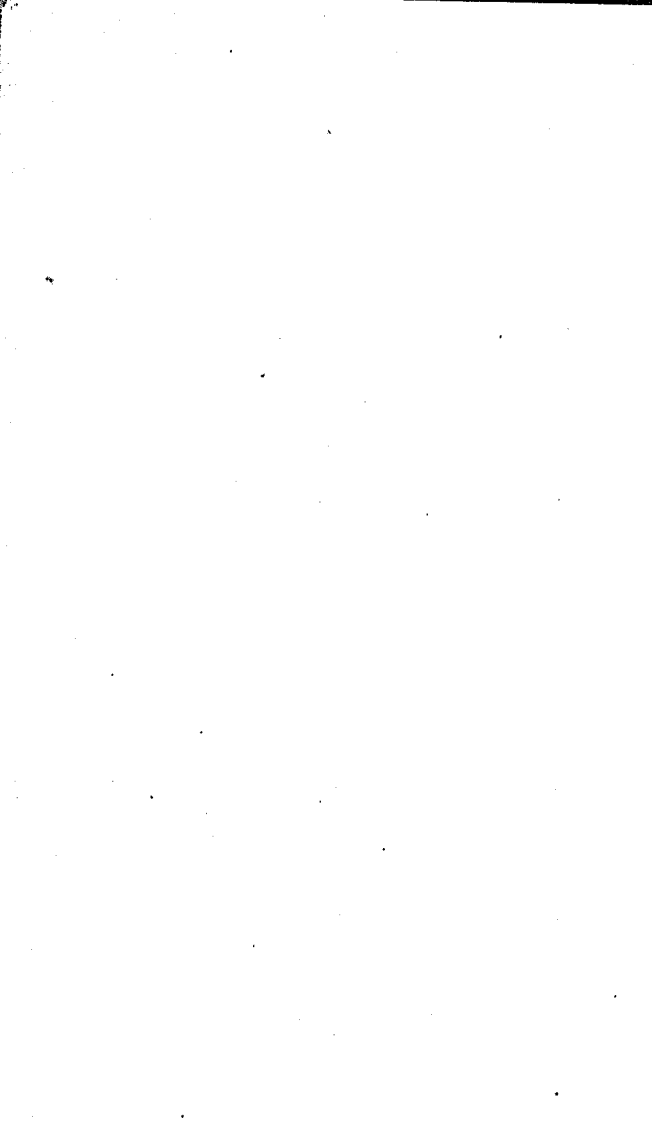
**Gesammelte Schriften über Musik
und Musiker**

Herausgegeben von Dr. Heinrich Simon.

3 Teile. Nr. 2472-73a, 2561-62a, 2621/22

Musikalische Aphorismen

Herausgegeben von Otto Girschner. Nr. 2401



Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag.

Ein Urteil von vielen

Reclams Universal-Bibliothek bemüht sich auch durch ihre neuesten Ausgaben wieder, manchem, der auf dies Bildungsmittel allein angewiesen wäre, eine Volkshochschule zu ersetzen, ja weit mehr zu bieten. Neben den besten Werken der wissenschaftlichen Literatur aus allen Wissensgebieten bringt sie nach wie vor die ausgezeichnetsten Erscheinungen der Weltliteratur auf den Markt, und diese für so billiges Geld, daß jedermann in der Lage ist, sich diese Büchlein anzuschaffen, und so eine Hausbücherei zu sammeln, die die höchsten geistigen Werke umfaßt.

„Der Tag“, Berlin.

Druck und Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig